

Vorred an den Leser.

**V**nsziger wolgemeiner lieber Leser/ Weil ich demselben alhier des sehr Vortrefflichen Hochgelehrten/ Vortreflichen vnd Weitberühmten Herrn GUILHELMI FABRICII von Hilden/ Ihres Fürstl. Gnaden des Herrn Marggraven von Baden vnd Hochberg/it. Wie auch der löblichen Stadt Bern in der Eydnosschafft wolbestellten Leib. vnd Wund. Arzts seeligen Gedächtnus gangen Werck/ oder alle Schrifften so er in Truck kommen lassen/ auß Lateinischer in vnser Teutsche Muttersprach übersezt/ für stellen/ vnd öffentlich in Truck kommen lassen/ so hat mir in allweg gebühren wollen/ daß ich ohne weitläufftigern Eingang (weil ich gleichsam in gewisse Schranken eingeschlossen bin/ vnd mich der Kürze befeissen muß) denselben gleich anfangs bezeichne/ was mich zu solchem mühsamen Werck bewegt vnd getrieben/ hernach auch denjenigen mit welchem begegnet/ welche hierüber alleley vngleiche Einwürff einstreuen/ als wann dergleichen Uebersetzungen in der Arzney nicht möglich wären/ sondern zu allerley Stümpeleyen Vrsach vnd Gelegen. it. solten geben/ vnd was dergleichen mehr: Hoffend es werde der günstige Leser alles im besten auffnehmen vnd außdeuten.

Belangend nun Erstlich die Vrsach warumb ich eben diesen Authorem oder seine Schrifften in das Teutsche zu übersetzen Lust gewonnen vnd mich solche große Mühe nicht betanren lassen: So wisse der günstige Leser/ daß mich hierzu bewegt; Erstlich des Authorts eigenes Vorhaben vnd Absichten/ welches er sonderlich in Verzeichnus seiner Sechs Hundert Observationen gehabt/ vnd wohn er gezeihlet/ nemlich/ daß er vnder andern auch die junge angehende Wundärzte erinnere/ vermähne vnd vnderrichte/ worfür sie sich hüten/ vnd was sie hergegen thun vnd beobachten sollen/ wann sie die Kunst recht ergreifen/ vnd ihrem Beruf wol vnd mit gutem Gewissen vorstehen vnd abwarten wollen. Daher sehr viel Observationes gefunden werden/ bey welchen zu legt ein solche Vermahnung an die angehende Wundärzte angeheftet vnd beigefügt wird. Nun ist befanntlich/ daß solche Wundärzte der mehrertheil der Lateinischen Sprach vnerfahren vnd vnter Zehen/ ja Hunderten nicht wol einer oder zwen zu finden seynd die solche Sprach verstehen. Wie wollen sie dann solcher trewerthenigen Vermahnungen vnd Lehren gentsessen/ oder das sentze ihnen Nut machen können/ worzu sie Herr Fabricius anweiset/ oder worvon er sie abzuhalten begehret/ wann man solches nicht in solcher Sprach vorträgt die sie verstehen: Derwegen damit solcher vorhin verborgne Schatz denen auch zu gutem Leibe die nichts als Teutsch können/ so hab ichs für rathsam/ nützlich ja nothwendig erachtet/ daß solches alles auch in das Teutsche gebracht vnd übersezt werde.

Zum Andern/ daß ich auch diesen Authorem vor andern in das Teutsche zu übersetzen mir erwöhlet haben mich seine schöne nütliche Schrifften selber darzu bewegt/ sonderlich weil ich darinnen gefunden wie dieser Vortrefliche Mann nahend mit allen gelehrten Leuten in Europa (die Arzneykunst betreffend) Kundschaft gehabt/ mit denselben Schreiben gewechselt/ vnd sich mit ihnen beandt gemacht/ wie er auch seine Kunst von vornemen vortreflichen Leuten erlernt/ dieselbe hernach so weislich/ vorsichtig vnd anffrecht geübet/ sich die neue vnd zu vor unbekandte Instrumenten scharffsinnig erfunden/ auch wie getrewlich er es mit allen Leib. vnd Wundärzten gemeinet/ ihnen treffliche Lehren vorgeschrieben/ vnd vor vielen Strücken trewlich gewarner: Wie er auch andere junge Doctores, die sich bey ihm deswegen auffgehalten/ in der Practic angeführt vnd vnderwiesen; Solches nun vnd anders mehr/ hat mir ein sonderbahren Lust gemacht diesen Authorem noch vielen andern vorzu ziehen vnd vnder handen zunehmen.

Dann es bezeugen es seine Sechs Hundert Observationes, wie auch das zu legt angehen die Hundert seiner Sendschreiben an gelehrte Leute/ daß nicht wol ein Königl. oder Fürstlicher Hof gewesen/ da er nicht mit dem Leib Medico daselbst Schreiben gewechselt/ daher er nicht nur in Teutsch/ vnd Niderland beandt/ sondern sein Ruhm ist auch erschollen biß in Franckreich/ Polen/ Engelland/ Dennenmarck. Vngern vñ dergleichen. Daher folgende Vortrefliche Hochberühmte Leute an ihm vnd er wider an sie geschrieben/ als Martinus Rulandus, des Römischen Käyser/ Josephus Quercetanus vnd Janus Antonius Saracenus, des Königs in Franckreich/ Theodoricus de Mayerne des Königs in groß Britannien oder Engelland/ Paulus Croquerus des Königs in Polen/ Andreas Toxotius, des Königs in Dennenmarck/ Galenus Wærus des Churfürsten von Trier/ Petrus Holtzemius, des Churfürsten von Eöln/ Petrus de Spina, des Churfürsten von Heydelberg/ Johannes Georgius Gobelius des Herzogen auß Bayern/ Lucas Justus des Pfalzgraven von Zweybrück/ Valentinus Rulandus des Pfalzgraven am Rhein/ Petrus Uffenbachius des Landgraven in Hessen/ Ludovicus Schmidt des Marggraven zu Baden/ Daniel Narborovius des Fürsten von Rasevill/ Hoff. vnd Leib. Medici. So hat auch nicht bald ein berühmter Professor auß Hohen Zulen zu seiner Zeit gelebt/ mit dem er nicht gute Kundschaft gehabt/ so wol auß den Außländischen als Teutschen Univerficieren: als da gewesen seynd: Petrus Pavius zu Leyden in Holland/ Ludovicus Panthorus vnd Philibertus Saracenus zu Leon in Franckreich/ Petrus Blandinus, Stephanus le Duchat, vnd Henningus Arniseus zu Genf/ Johannes Rhetorius vnd Abel Roseius zu Losanna, Petrus Holtzemius vnd Andreas Manlius zu Eöln/ Casparus Helblinus vnd Jacobus Mockius zu Freyburg/ Casparus Bauhinus, Felix Platerus, Jacobus Zvingerius vnd Johannes Fridericus Wertenbergius zu Basel/ Melchior Sebitius, vnd Johannes Rudolphus Saltzmannus zu Straßburg/ Simon Oplowæius zu Heydelberg/ Gregorius Horstius vnd Michael Pöringius zu Stieffen/ Daniel Sennertus zu Wittenberg/ Casparus Hofmannus zu Alcorff/ alle vortrefliche vnd

## Vorred

vnd hochberühmte Professores, neben noch andern fürtrefflichen Herrn Medicinæ Doctoribus, die hin vnd wider in vornehmen Städten sich auffgehalten/deren noch etlich vnd 30. seynd/die alle mit Nahmen zu nennen alhie zu weitläufig wäre: Es wird aber der günstige Leser deren Namen nach dem Alphabet verzeichnet in dem bald hernach folgenden Register der Authorum finden. Hieraus kan ein jeder Verständiger leichtlich abnehmen/das wahr seye was Fabricius selber in seiner gleich hernach folgenden Vorred an den Leser meldet/das es ihme nemlich wegen Gemeinschaft mit solchen Leuten/an Gelegenheit nicht gemangelt etwas sonders wahrzunehmen / zu erfahren vnd zu lernen; Dahero ich wol sagen kan/ das nicht bald ein Medicus zu finden wird seyn von dem dergleichen köndte gesagt vnd geschrieben werden. Hernach so hat er den Grund seiner Kunst zwar in den Büchern vnd vornehmlich in dem Hippocrate vnd Galeno als Fürsten der Arzney gelegt/die er nahend außwendig muß aelönt haben / wie seine vielfältige allegationen in seinen Büchern hin vnd wider geringsam erwiesen/aber er hat sich an den Büchern allein nicht begnügen lassen / sondern sich selbst zu den Weistern solcher Kunst begeben/ihnen zugesehen/ sich anführen lassen/in ihrem beyseyn selbst Hand angelegt; vnd also solche Göttliche Kunst/wie es billig sonst auch seyn solte/wie andere Künsten erlernt die Apotheker Kunst selbst von einem Meister der Kunst ergriffen/sich in der Anatomie fleißig geübet / der Wundarzney sich vntersangen/vnd also ein solche Wissenschaft vnd Kunst durch die Erfahrung zusamen gebracht vnd erlernt/das endlich ein vollkommener Medicus auß ihm worden ist. Wolte Vnter es folgten alle angehende junge Medici dem Exempel vnsers Herrn Fabricii nach / vnd erlernten die Kunst auch erst recht nach dem sie auf den hohen Schulen den Grund gelegt/ bey getrewen wolerfahrenen Medicis, Chyrurgis vnd Apothekern/ so würde gewiß macher Medicus ein bessers Gewissen haben / vnd mancher Patient beim Leben erhalten werden/der etwan sonst die Welt gesehen muß / wann er einen solchen jungen Doctor oder Meister antrifft / der zwar seine Kunst so viel sichs thun läst/auff hohen Schulen gütigam gelernet aber diese be noch nicht geübet/ sondern erst an solchen Patienten probiren vnd versuchen wil. Wir seynd sonst in dem gemeinen Wesen also gesinnet/das wir nicht leichtlich ein Stück jeder einem solchen vertragen der zuvor nicht keine Schuß oder Stißel selbst gemacht/ sondern erst daran lernen wil/das jeder aber oder die Haut/welche vnsern gangen Leib zusamen hält/ ja vnser Leib vnd Leben selbst vertragen wir manchemal einem der dergleichen Kranckheit zu vor niemahlen gesehen noch viel weniger der Heylung derselben beygewohnt. Darumb seynd billig diejenige Medici Seelig zu preisen gewesen/die zur Zeit vnsers Herrn Fabricii das Glück gehabt/das sie bey ihm sich auffhalten mit ihm die Krancke besuchen/ seine Handgriff vnd Curen selber sehen/vnd sich mit ihm vnterreden haben können/wie er ihnen dann alles getrewlich gewiesen/vnd mit ketten arcanis gepranget/sondern mit geth. aller was in seiner Wissenschaft gewesen ist. Zu wünschen wäre dz sich auch noch zu dieser Zeit solche angehende Medici vmb Fabricios oder wolerfahrne Medicos vmbsehen/denselben eine Zeitlang zu hand giengen/vnd also die Practic von den Practicis durch das selbst zu sehen/ vnd selbst Hand anlegen in beyseyn ihres Anweisers lernen. Wie löblich/glücklich/ja wie weißlich vnd fleißig vnser Herr Fabricius sein practic verübet/bezeugen aber mal seine eygene Schrifften. Sonderlich aber hat er diese zween stantliche Befehl gehabt vnd gebraucht in Erkandnus der Kranckheiten vnd dero Ursachen nemlich die Anatomie oder Eröffnung der Krancken Leiber nach ihrem Tode/vnd die Gemeinschaft vnd Brestwechselung mit gelehrten Leuten. Dann es ist bekandt das nicht alle Kranckheiten oder deren Ursachen können auch von den aller geschicktesten Medicis erkant werden / die weil ihrer viel verborgen liegen / die man durch den Leib oder Haut hindurch nicht sehen kan/sondern die sich erst in der Eröffnung der Leiber auch eröffnen. Wann nun dergleichen Krancke ihme vnsers Herrn Fabricio auch vorkommen/welches vielmalen geschehen/oder er nur an einem Stück gezwiffelt hat/gleich hat er sich nach des Krancken Tode beiffen den Leichnam zu eröffnen/vnd allen Fleiß angewendet zu erforschen / was die rechte Kranckheit vnd dero Ursachen gewesen. Durch solchen Vortheil ist er zu einer solchen Erfahrung kommen/das seines Gleichen wenig zu finden gewesen. Hat es aber auß der Anatomie nicht können erlernt werden was er gesucht/so hat er das andere Mittel ergriffen / vnd solches mit gelehrten Leuten communicirte/seine eygene Meinung vorgetragen/ die ihrige darüber gehört vnd wol erwogen / etwan manchen Einwurtz dargegen gesetzt/vnd die Beantwortung desselben wider angehört/vnd sich also geübt/das sich höchlich darüber zu verwundern. Daher er auch so weit kommen/das er die alte Medicos, wann sie zu seiner Zeit noch gelebt hätten/gleichsam Schamrosch gemacht hätte/in dem er das/was sie für vnmöglich zu hehlen gehalten/möglich gemacht vnd gehelet. Daher in seinen Observationibus zu finden/das er die Wunden in dem Hirn/da ganze Stücker davon abgehawen gewesen/in der Leber vnd Gedärm/welches Hippocrates selbst für tödtlich gehalten mit jeder männiglichs Verwundern gehelet. Wie glücklich er in Erfindung newer zuvor vnbelandren doch sehr bequemen Instrumenten gewesen / findet man hin vnd wider in seinem ganzen Buch / die er auch außs fleißig abreiben lassen/vnd deren Gebrauch so getrewlich erkläret/als wan er solches den jungen Medicis vnd Wundärzten gleichsam eingestessen wolte. Wie welchen seinen new erfundenen Instrumenten er auch zum theils newe Tharen gethan/vnd das/was zuvor für vnmöglich gehalten worden in das Werk gericht/oder das/was zuvor gar schwer war/leicht gemacht / wie er selbst in Warheits Grund von sich in seiner Vorred an den Leser rühmen/vnd mit Exempeln erweisen kan. Wie freundlich vnd keutseitig er sich gegen andern Herrn Doctoribus, die neben ihm/oder er neben ihnen practicirt, erzetzt vnd erwiesen/ dessen ist das ganze Buch voll. Er hat seinen neben sich verachtet / wann er gleich mehrers erfahren/ sondern sich mit allen wol betragen vnd vergleichen können/ist nicht Eigensinnig noch Ehrgeizig gewesen/der den Praß allein aller Drtzen hätte wollen darvon tragen / hat auch seine Arzneyen nicht mit grossem vnnügen Geschwäg vnd ersten Ruhm den Leuten auffgetrungen/nach dieselbe ihme mit hohem/ vier oder mehrfachen Geld bezahlet lassen. Nein / mit solcher Krämerrey vnd Marcktschreyerrey die rechtschaffenen Medicis übel ansehete/ ist vnser lieber Fabricius nicht vmbgegangen/sondern hätte sich dessen von Herzen geschämet.

Wie getrewlich er auch seine Curen vnd Heylungen auffgesetzt vnd verzeichnet / ist ebenmäßig auß seinen Observationibus offenbar / in dem er keinen nothwendigen Umstand vnderlassen/ auch alles was sich gleichsam

### An den Leser.

gleichsam von Tag zu Tag mit dem Kranken begeben, wie jede Arzney gewircket / was für Zufall darauff er-  
folget / wie denselben begegnet / auch was für Arzneyen gebraucht worden / ordentlich vnd mit Fleiß auffge-  
schrieben / also daß sich höchlich darüber zu verwundern. Ist also ein grosser Unterschied zwis-  
den ihm vnd denjenigen die etwan auch Observationes oder Curen beschreiben oder erzehlen / aber nicht daß es den Leser oder  
Zuhörer etwas nutzen sollte / sondern sich selbst dadurch groß zu machen: In dem sie nur ins gemein vnd kurz  
hinzu setzen / oder sagen: dieser Krancke ist zu mir kommen / hat diesen oder jenen Zustand geklagt / darauf hab ich  
ihme mein Wasser / mein Latweg / mein Pulverlein etc. eingegeben / worvon er als bald gesund worden: aber was  
dieses ihr Wasser / ihr Latweg / ihr Pulverlein seye / das wollen sie niemand sagen noch gestehen: Aber lieber wor-  
zu seynd solche Observationes, sie werden gleich schriftlich oder mündlich vorgetragen / nutz / oder was kan ein  
junger angehender Medicinæ Studiosus darauff lernen? Es kommet mir aber eben vor / als wann unsere La-  
pidisten, die darvor wollen angesehen vnd gehalten werden / als verständen sie die alte Philosophos, die von dem  
Lapide Philosophorum geschrieben haben / vnd deswegen sich vnderstehen auch selbst Bücher darvon zu  
schreiben / vnd andere zu lehren / dörffen etwan auch gar einen Process setzen / der vngesähr alsolauten möchte:  
Nun von dem Mercurio, aber nicht von dem gemeinen / sondern vnserm / das ist der Philosophorum, ihne dar-  
zu den Schwebel / aber auch nicht den gemeinen / sondern der Philosophorum, setz es zusammen in einen ver-  
sigillierten Phiole, in ein geheimen Philosophischen Ofen / vnd dergleichen. Wann man aber solche vermeh-  
re Philosophos auff ihren Eyd fragen sollte / was der Mercurius Philosophorum wäre / so wüßten sie weder  
Neben noch Antwort darumb zugeben. Suchen also nichts anders durch solche ihre Bücher vnd discurs, als  
daß sie die / so den Handel nicht gnugsam verstehen / oder in dieser Sach nicht geübet seynd / überreden wollen /  
sie seyen diejenigen die es können vnd können andere lehren. Da sie doch keinen wissen der einen andern ge-  
kenne hätte / der auch einen andern hätte sehen den Lapidem Philosophorum machen / wil geschwelgen daß  
sie selbst Hand angelegt / oder etwas im Feuer durch ihre Kunst erhalten hätten. Mit dergleichen Vaniteten  
oder Eyrheiten / ja Thorheiten ist vnser Herr Fabricius nicht vmbgegangen: Vnd wann er schon in seinen  
Curen auch etwan zu Zeiten gesetzt: man solle sein Pulver für das Blutstellen / sein Aegyptiacum Salben /  
sein Beinbruch-Pflaster / vnd dergleichen gebrauchen / so hat er doch dem Leser gewiesen wo er die Beschreibung  
solcher seiner eignen Arzneyen in diesem seinem Buch suchen vnd finden solle. Diß heist redlich gehandelt /  
diß ist ein nutzliches Werk: Darumb soll Herr Fabricius mir vnd nicht allein mir / sondern einem jeden recht  
gegnitten Lieb vnd angenehm seyn. Sehr viel wäre zwar noch von ihm vnd seinen Schriften zu melden /  
welches alles mir eine große Liebe zu diesem Mann vnd seinen Büchern gemacht / aber die Zeit oder Platz / in  
welche ich gleichsam eingeschraubt / mögen es nicht weiter leiden; Ich wil es nur kurz zusammen fassen vnd  
sagen / daß er ein recht Exempler eines rechtschaffenen Medici gewesen / von welchem sich die alte Medici  
so wol als die Junge nicht schämen dörffen zu lernen / ob er für sein Person gleich kein Promotus Doctor  
gewesen.

Nun ist es an dem daß ich auch denjenigen begegne die Vorgeben man sollte dergleichen Arzneyfachen  
nicht in Teutscher Sprach vortragen / sondern möchte solche Kunst gar zu gemein / vnd dadurch Vrsach vnd  
Anlaß zu allerley Stümpeley gegeben werden. Hierauff wäre weitläufftig zu antworten / aber wir wollen  
kurz zusammen fassen vnd sagen: So wenig als zu Zeiten Hippocratis die Arzneykunst bey den Griechen /  
in deren / als seiner Muttersprach er geschrieben / zu gemein oder verstümpelt worden / so wenig auch solches zu  
Avicennæ Zeiten bey den Arabern / vnd auf den heutigen Tag bey den Franzosen vnd andern Völkern gesche-  
hen möchte oder noch geschieht / deren ein jeder in seiner eignen Muttersprach geschrieben / so wenig wird auch  
das Schreiben von der Arzneyfachen in Teutscher Sprach die Arzney darumb gar zu gemein machen / oder  
zur Stümpfung helfen. Zu dem hat nicht Herr Fabricius selber seine zween vornehmste Tractat vom Bla-  
senstein / wie auch vom heißen vnd kalten Brand neben noch andern Büchern die in dem Lateinischen nicht be-  
griffen / auch mir noch nicht zu Gesicht kommen / wie wol der Author ihrer gedendet / in Teutscher Sprach  
selber geschrieben: welches er zweiffels ohn nicht gethan hätte / wann er deren Leut Meinung wäre gewesen / daß  
die Arzneykunst dadurch gar zu gemein vnd nachfolgendes veracht / oder Anlaß zu allerley Stümpeley gege-  
ben würde. Wolte dann einer fragen / warumb er dann die andere Bücher nicht auch selbst Teutsch geschrie-  
ben / es müße ja ein Vrsach haben / warumb er jenes Teutsch vnd das ander Lateinisch aufgehen lassen? Aber  
hierauff ist gar leicht zu antworten. Jene zween Tractat hat er nicht eben an gewisse gelehrte Leut allein / son-  
dern an die Stein Schneider vnd Wundärzt geschrieben / dieses aber als sonderlich die Observationes, bestehen  
mehrereils auß Sendschreiben gelehrter Leut an ihne / vnd hinwiderumb der Setzigen an dieselbe / da er  
billich ihnen widerumb als auch ein gelehrter Mann in Lateinischer Sprach antworten sollen vnd wollen; hät-  
te er nun solche Schreiben sollen in das Teutsche übersetzen / so wäre es ihne vielleicht so schwer ankommen / als  
ichs erfahre daß es mich ankommet: Wer es für ein Kurzweil hält / oder wem die Zeit lang ist / mag einen  
Versuch thun; Ich weiß ertliche die zwar die Feder angefaßt / aber / nach dem sie die Mühe gesehen / bald wider  
nachgelassen / es ist nicht jedermans thun / so vielerley Schreiben vnd Stylus, wie sie es nennen, in ein weitläuff-  
ges reines Teutsche zu übersetzen / sonderlich wann viel Philosophische vnd andere Kunstwörter mit vnderlauf-  
sen. Hat also Herr Fabricius viel ehender die Schreiben in Originali, oder wie sie anfangs geschrieben worden /  
zusamen lesen / vnd wider abschreiben lassen können / als erst ins Teutsche übersetzt. Er gibt aber Herr Fabricius  
auff solchen Einwurf selbst die beste Antwort in seiner Vorred über dieses ganze Buch / vnd macht den Un-  
terscheid bey Beschließung solcher Vorred / vnter denjenigen Büchern / die nicht als lauter Arzneyen oder de-  
ren Recepte in sich begreifen vñ vnder denjenigen welche die rechte Weiß die Kranckheit vnd deren Vrsachen  
erkennen / vñ dieselbe ordentlich zu heulen zu gleich auch mit einschließen vñ in sich fassen: Von jenen die nicht  
als nur die Arzney begreifen / sagt er / daß derjenige der sie gemein mache / oder die rechte ordentliche Weiß sie zu  
gebrauchen nicht darbey anhängt / der seye gleich zu halten dem der ein Kind ein bloßes Messer in die Hand gebe:  
Seyt auch ertliche Geschichten vorher / wie solche Bücher manchen schädlichen Irthumb verursacht haben: A-  
ber die.

## Vorred

ber diese darinn der rechte Methodus zu hehlen vnd die Arzneyen zugebrauchen zugleich gelehret wird / verwirft er nicht. Weil dan seine übrige Bücher so wol als die zwey vorhin / vnd von ihm selbst Teutsch geschriebene Tractat also beschaffen / daß es keine Recept Bücher sind die nichts als Beschreibung der Arzneyen in sich fassen / sondern es ist jede Kranckheit darinn allezeit ausführlich beschrieben / hernach die Ordnung in Gebrauchung der Arzneyen beygefüget / so dörfen vnd sollen auch billich diese so wol als jene nach des Authoris eygner Meinung oder Zulassung in das Teutsche übersetzt vnd gemein gemacht werden.

Zwar / so kan ich in meiner Einfalt nicht sehen / was es schaden solte / wann gleich die Arzneykunst gemeiner vnd bekandter würde als sie leider ist. Doch red ich von der rechten Kunst / nicht von der Stümpeley: es wäre ja besser es wüßte ein jeder was ihm zu seiner Gesundheit dienlich wäre oder schadete / vnd wann er die Gesundheit verlohren / wie er wider zu recht zu bringen. Vnd bedünckt mich es habe in der Medicin eine Beschaffenheit wie mit allen andern Faculteten. Es wäre ja gut in der Theologi oder geistlichen Facultät / daß ein jeder nicht allein seines Glaubens Rechenchaft geben / sondern auch mächtig wäre zu widersprechen allen Widersachern: es wäre des gleich gut / wann im weltlichen Stand ein jeder wüßte was nicht allein das Landrecht / sondern auch das Käyserliche Recht vermöchten / damit er sich in allen Handeln wüßte nach der Gebühr zu verhalten / was einem jeden gehört / vnd wie weit sich in einem oder dem andern einzulassen. Aber so wenig als darumb folgen würde daß ein jeder im geistlichen Stand darumb dörfte Predigen / vnd die Sacramenten aufstellen / weil es denen allein zustehet die von dem Bischoff vnd der Gemeind dazzu verordnet. So wenig auch ein jeder in weltlichen Sachen / wann er gleich den Handel verstünde / dörfte darumb Richter seyn / oder für sich selbst sich zu einem Rath angeben / weil es denen allein gebühret / die von der Obrigkeit dazzu bestellt. So wenig wird es darumb einem jeden zugelassen die Arzneykunst dergestalten zu üben / daß man ganze Curen wolte vordemen oder der Krancken sich zu vnterfangen / da man etwan noch nicht eygentlich weiß was die Kranckheit oder deren Ursach ist / weil solches allein den ordenlichen dazzu bestellen Medicis zugehört. Zu dem / was wolte die Sprach ein Ursach entweder der Kunst selber oder dero Mißbrauch vnd Stümpeley seyn / da doch die Kunst mit der Sprach keine Gemeinschaft hat. Wer eine Kunst recht erlernet / er erlernet dieselbe gleich in welcher Sprach er wolle / der ist Meister / hergegen bleibet der Stümpler auch ein Stümpler / er lese gleich die Sach in seiner eygner oder frembden Sprach. Ja daß diß Buch / wann es in Teutscher Sprach beschrieben / nicht für die Stümpler / sondern wider dieselbe seye / vnd ihnen kein Schutß oder Vorschub zu ihrer Stümpeley gebet / das werden alle diejenige bezeugen müssen / die solches lesen werden. Dann ist jemalen ein Medicus gewesen der wider solche Stümpler / Quack salber / Störger / Marckschreyer / Zahnbrecher / Versuchärzt vnd dergleichen heillosen Vordemlein schwarz geschrieben / ihnen ihr Vnracht zuerkennen gegeben / sie hefftig außgefilzt / die Obrigkeit angemahnet solche Leuth zu straffen vnd die Vnordnung abzuschaffen / so ist gewiß dieser vnser Fabricius gewesen. Dahero sie billich viel mehr von ihrem Vorhaben dardurch abgehalten / als daß sie solten gestärket / oder ihnen Beförderung gethan werden. Der günstige Leser wolle nur des Herrn Fabricii eygner Vorred die gleich nach dieser folget / hierüber lesen / so wird er vernehmen wie er mit dergleichen Stümplern vmbgehet / vnd wie heftig er der hohen Obrigkeit zuredet / daß sie solches nicht leiden sollen / sonsten sie Rede vnd Antwort an jenem grossen Tag / für dergleichen Leuth / die solche Stümpler verwarhlosen / oder vmb das Leben bringen / geben müssen. Zu dem wann solche Stümpler selbst sehen / wie viel zu einem Medico gehört / was er alles wissen / wie vorsichtig er seyn muß / vnd wie viel ein Medicus zu verantworten / vnd sie beneben nur ein wenig einen Verstand oder gewissen haben / so werden sie sich solcher Stümpeley nicht leichtlich vnderfangen / sondern die Kunst entweder begehren recht zu lernen / oder von derselben abzulassen. Ja wann kein andere Ursach wäre gewesen dieses Buch Teutsch zu machen / als nur diese / daß solche Stümpler ihren eygen Text darinnen lesen vnd sehen was sie für Leuth wären / vnd wie viel Vnheil vnd Schaden durch sie vnd ihr Beginnen wäre gestiftet worden / so wäre dieses allein gnugsam. Ja es haben auch theils Wundärzt / die etwan nicht wol wissen ein Bild einzurichten / oder was sie in manchem Zustand für ein Salben gebrauchen oder Pflaster auflegen solten / in diesem Teutschen Tractat sich zu bespiegeln vnd zu ersuchen / wie weit es manchemahlen fehle / wann sie der Anatomie vnerfahren / oder den Zustand wie auch die Eigenschaften der Arzneyen nicht recht verstehen / soll also dieses Buch ihnen ein mehrern Lust zur Anatomie vnd größern Fleiß zur Kunst erwecken / welches alles nicht geschehen würde / wann dieses Buch nicht auch in ihre Sprach / die sie verstehen / versetzt wäre.

Siehet also der günstige Leser auß diesem allem daß die angezogne Einwürff viel zu gering dazzu seynd / eint solches Werck wegen des Mißbrauchs der Stümpler der etwan darauff erfolgen möchte / den rechten Gebrauch von rechtschaffnen Medicis oder Wundärzten darumb zu verhindern / vnd die Übersetzung dieses Buchs des wegen verdächtig zu machen.

Hat also der günstige Leser hiebei die Ursachen / was mich zu diesem Werck bewegt / vnd warumb mich die beygebrauchte Einwürff nicht abgeschreckt haben. Derselbe wolle ihm diese meine mühsame Arbeit / wie gering vnd schlecht sie auch ist doch lassen besteben vnd befohlen seyn / vnd alles zum besten außdeuten. Vnd ob ich zwar wol weiß / daß

Wer harret an die Straffen  
Der muß sich rabeln lassen /

So hoff ich doch es werde der günstige Leser / wann etwas in den schweren / hochstylisirten / vnd mit Kunstwörtern durch spickten verschraubten Episteln oder Schreiben / da in dem Lateinischen der Sensus oder Verstand mit Mühe zuseuchen oder zuerrathen / nicht alles nach jedermans Belieben / oder so demüthlich als sich etwan einer oder der ander bedüncken läßet daß es hätte seyn können / oder sollen / übersetzt ist / mit solches groß zu gut halten / vnd das ganze Werck nicht deswegen hinlegen oder desto verdächtlicher halten. Doch wil ich Vnparthenische hierüber vrtheilen lassen ob es in allen Stücken hätte also seyn können / wie es etwan eittliche vorgehen möchten. Zu dem so ist das ganze Buch durch vnd durch in beyseyn Spectabilis Domini Decani bey der  
Medic.

### An den Leser.

Medicinischen facultät der Eobßlichen Universität Tübingen gegen dem Lateinischen collationirt vnd gehalten worden/da man dann wissenlich nichts fürüber gehen lassen welches dem Verstand im Lateinischen nicht gemäß wäre gewesen.

Endlich so wünsch ich dem günstigen Leser vnd allen denen die dieses Buch zu lesen würdtgen werden/das Gott der Allmächtige sie alle/vnd ein jeden insonderheit gnädig behüten wolle / das sie solcher Arzneyen oder Mittel der Wunderarney nicht bedürftig seyen. So es aber je nach Gottes Willen seyn muß/das sie auch einem oder andern Zustand vnderwürfflich würden/wie dann vnser keiner deren befrehet/so wolle er einem jeden einen wackern Fabricium oder wolerfahrenen Medicum zusandten / vnd zu den Arzneyen vnd andern Mitteln seinen Segen ertheilen/das ein jeder nach Gottes gnädigen Willen bald wider gesund werde / oder Linderung vnd Milderung seiner Schmerzen empfinde. Solches wünsch ich von Herzen / bittend benebitt mir günstig vnd wol geneigt zuverbleiben.



### Der Author an diß sein übersehtes Buch.

**D**u bist mein liebes Buch/doch eigentlich nicht mein /  
Weil ich dich nicht gemacht: die Ehr gehört allein  
Fabriken/der dich hat so fleißig zugerichtet /  
Dem bistu eigentlich verbunden vnd verpflichtet.  
Jedoch wird etwas auch an dir für mein geschickt /  
Weil ich in Teutsche Sprach mit Müß dich überseht.  
Vor warest du allein ein Buch für die Gelehrten/  
Nur die/so dich Lateins berichteet / dein begehrt.  
Jetzt darffst du kecklich auch zu denen Leuthen gehn  
Die sonst kein andre Sprach/ als nur ihr Teutsch / verstehn.  
Jetzt kan der Teutsche Arzt auch deiner Lehr genießten /  
Der vor derselbigem beraubet hat seyn müßten.  
Vor warest du ein Schatz der noch verborgen lag  
In einer frembden Sprach: jetzt komstu an den Tag  
In einem Teutschen Kleyd/das jedermann dich kennet  
Wer dein ansichtig wird/der sich ein Teutschen nennet.  
Vor hast du cinig nur bey den Gelehrten prangt:  
Jetzt lehrest du auch ein vor deren Häuser hängt  
Das nachgeächte Gold der Decken die dablicken /  
Zu solchen Leuthen darff ich dich jetzt kecklich schicken /  
Weil mit Verlangen sie schon deiner offte begehrt/  
Da wirstu zweiffels ohn geliebet vnd geehrt.  
Wann du wirst vngesähr für die Gelehrte kommen/  
Vnd wirst von ihnen nicht mit Willen angenommen/  
So lehre wider vnd / stell dich bey denen ein/  
Bey welchen du wol weißt das du wirst willkommen seyn.  
Vnd ob ich gleich dich nicht so zierlich kondte schmucken  
Wie es der Tadel gern begehrt in allen stücken:  
Wann gleich dein Kleyd nicht ist auff a la modo Weiß  
Gemacht vnd zugericht/vielleicht ist es mit Fleiß  
Geschehen dir zu gut / weil wir gemeinglich sehen  
Das die/so stoltz daher in ihren Kleydern gehen  
Seynd nicht gar angenehm/sie werden offte veracht/  
Dargegen der geehrt/der in der erbarren Tracht  
Sich schlechtilich sehen läßt: am Pracht ist nichts gelegen/  
Gar selten man damit bringt grosse Gunst zu wegen.  
Sein schlecht einfältig Teutsch/das man gar leicht versteht  
Das bringet dir mehr Ehr als das so hoch hergeht.

Nun wünsch ich dir mein Buch / daß auß dir mögen werden  
 Geschickter Wundarzt viel / die allerley Beschwerden /  
 Als / Wunden mancher Art / darzu die Bruch der Bein /  
 Geschwulsten vnd Geschwür / die Niern vnd Blasenstein.  
 Den h is vnd kalten Brand / Gewächs vnd auch den Staaren  
 Zu heplen seynd behend / darinnen wol erfahren  
 Durch welche mancher Schmerz vnd Durst wird gestillt /  
 Vnd so des Kranken Wunsch vnd Willen wol erfüllt.  
 Jedoch beneben ist an dich auch mein Begehren /  
 Du wollest auch mit Fleiß den Stämpelwehren /  
 Sampt der Marckschreyerey / zeig ihnen fecklich an  
 Wie es ein schädlich Ding vmb einen solchen Mann  
 Der sich in die Arzney eindringt / vnd brauchen lasset /  
 Die er doch noch nicht hat erkernet vnd gefasset  
 Wie mancher Ehren Mann durch ihn wird hingericht /  
 Wie man schier alle Tag ein solchs vor Augen sieht.  
 Der Obrigkeit sprich zu / sie soll es nicht zugeben /  
 Daß man so scherze mit des Menschen Leib vnd Leben:  
 Daß Gott auch deren Blut von ihnen fordern werd  
 Die durch die Stämpel seynd verderbet vnd zerstört /  
 Die sie gar wol gewußt / doch ihn nicht gewehret /  
 Ja manches mahl sie selbst gebrauchet vnd geehret.  
 Wann du dich dergestalt wirst machen wol bekandt /  
 So ist mein Wüh gar nicht vergebens angewandt /  
 Mich rewet nicht die Zeit die ich mit dir verlohren /  
 Wiß du auff diese Zeit bist gleichsam n. w. gebohren.  
 Wolan / fahr immer fort / gib Vnderricht vnd Lehr  
 Solchs wird ge. eichen dir / vnd mir zur sondern Ehr:  
 So wirstu dich vnd mich beliebt bey vielen machen /  
 Die Spötter auch mit mir verspotten vnd verlachen.  
 Befiehle dich vnd mich dem der dich würdig hält  
 Zu lesen dem zugleich dein Wesen wol gefällt /  
 Sag daß wir stethigs ihm zu Diensten seyñ vnd bleiben /  
 Wer aber t ein nicht acht / den laß beyñ nächsten bleiben.  
 Es ist kein Mensch noch nich gebohren auff der Welt  
 Der allen recht kan thun / der jedermann gefällt.  
 Seynd gleich nur etlich Aertz / die deiner sich nicht schämen  
 Vnd die Wahrnehmungen von dir für gut auffnehmen.  
 Sind nicht viel Krancke gleich / die durch dein Lehr vnd Rath  
 Bald worden seyñd gesund / doch es nichts auff sich hat.  
 So weißt du dan noch daß du etwas Nus gewesen /  
 Vnd daß ich dich nicht hab vergebens außgelesen.  
 Ich wünsch daß durch dich der Schöpffer werd geehrt /  
 Des Höchsten Arzets Ruhm werd auch durch dich vermehrt /  
 Die Krancke gesund gemacht / daß sie new Krafft bekommen  
 So frewet es mich daß ich mich deiner angenommen.



VORREDE

An den aufrichtigen Leser.

**M**iffichtiger lieber Leser: Gleich wie der Mensch auß zweyerley Wesen bestehet / nemlich auß Göttlichem oder Himmlischem / vnd Irdischem oder Menschlichem; also ist er auch in diesem Leben zweyerley Sattungen der Kranckheiten / nemlich der Seelen vnd des Leibs / vnderworfen. Beide kommen her auß dem Vng. horfam vnd Ubertretung vnserer ersten Eltern in dem Paradiß. eine jede Sattung dieser beederley Kranckheiten / auch die geringste kan den Menschen in das Verderben stürzen. Dann daß ich jetzt der Kranckheiten der Seel oder der Sünd geschweige. Sehen wir nicht daß vnderwellens nur ein Scurf / ein Warg / ein Flecklein den Menschen vmbß Leben bringen kan: Welches auch ich selber in meiner practic wargenommen hab. Aber es ist Gottes Güte vnd Barmhertigkeit gegen vns elenden Menschen so groß / daß er auch ehe die Welt geschaffen seine Vorsorg für eine oder die ander Kranckheit getragen / damit Er den Menschen der zu seinem Ebenbild erschaffen / erhalte. Derwegen so hat Er gleich nach dem Fall vnserer ersten Eltern / den Welchs Saamen / das ist / seinen eingebornen Sohn IESUM Christum / der den Kopff der Schlangen / das ist / des Teufels zerretten / vnd das ganze Menschliche Geschlecht von seinen Sünden vnd Kranckheiten der Seelen erlösen werde / versprochen: Vnd nicht allein versprochen / sondern auch durch das Schlachten vnd Dypfern des Alten Testaments ( welches lauter Vorbilder des Dypfers an dem Creutz waren ) seine Verheißung täglich erneuert vnd bestätiget / biß Er endlich den versprochenen Messiam. Hohenpriester vnd Arzt der Seelen vnd des Leibs zugleich gesandt: Welcher mit seinem Dypfer vnd Tode die Kranckheiten vnserer Seelen geheylet / vnd vns vom Tode vnd ewiger Verdammnis erlöset / derwegen so ruft er auch noch heut zu Tage durch die Diener seiner Kirchen mit heller Stim / vnd wird auch ruffen biß ans End der Welt ( dann er ist vnser Hohe Priester / Heb. 5. v. 6. Mittler vnd Seeligmacher biß in Ewigkeit ) Kommet her zu mir alle die ihr mühselig vnd beladen seyd / ich Mat. 11. will euch erquicken. Ist also Gott von Ewigkeit hero der Arzt vnserer Seelen / vnd dasselbig durch seinen eingebornen Sohn IESUM Christum vnsern einigen Mittler vnd Fürsprecher. Vnd dieses sey gesagt von der Heylung der Kranckheit vnserer Seelen / vnd dem Arzt Christo / welcher auch noch heut zu Tag durch seinen H. Geist vnd Predigt seines Evangelions / durch die Bischoff vnd Diener seiner Kirchen die Schwachheit vnserer Seelen die durch die Sünd verwundet / heylet / wider lebendig macht / vnd in Ewigkeit erhält. v. 8.

Derwegen so seynd diejenigen in grossen Ehren zuhalten / die ihme Gott auferlesen vnd bestimmt / daß sie solche heylsame Mittel dem Menschen vortragen / welches auch die Heilige Schrifft befiehet / wann sie sagt: Höret die Wort von ganzem Herzen / vnd halt die Priester in Ehren: Vnd Christus selber vnser Seeligmacher wil daß man seine Diener eben auch in Ehren haben solle wie Ihne selber. Dann er sagt / wer euch höret / das ist / die Lehr die ihr von mir empfangen habt / der höret mich / vnd wer euch verachtet / der verachtet mich. Aber dieses wollen wir den Geistlichen aufzuführen überlassen / vnd widerumb zu vnserm Vorhaben schreiten. Luc. 10. v. 16

erner / Als Gott den Menschen im Anfang zu seinem Ebenbild erschaffen ( daß er die Herrschafft hab über die Fisch im Meer / die Vögel des Himmels / vnd die Thier auß Erden ) vnd den Leib zu einer Wohnung vnd Hüthen der Seelen bestelt / denselben mit allen notwendigen Sachen / vor des Menschen Erschaffung / nicht allein was zur Nahrung vnd Kleydern dienet / sondern auch mit Arzneyen versehen. Dann der Höchst sagt die H. Schrifft hat die Arzneyen auß der Erden hervor gebracht / vnd ein verständiger Mensch verachtet dieselbe nicht. Derwegen so offte Gott vnsern Leib wegen der Sünd mit der linken Hand / also darvon zu reden / schläget / so erquicket vnd helleret als bald / mit der rechten Hand widerumb / wie geschrieben steht. Sehet jetzt / sagt die Schrifft. Daß ichs bin / vnd seynd keine Götter neben mir: Ich will Töden vnd wider lebendig machen: schlagen vnd widerumb heilen. Vnd anderstwo / der Herr Jehova Tödet / mache lebendig. Ist also Gott der da heller / vnd zwar wunderbarlicher Weis / aber nicht durch Wörter / wie Christus vnd seine Jünger / sondern durch Mittel / das ist durch die Artz / vnd Arzneyen / darinnen Gottes Herzlichkeit / Allmacht vnd Barmhertigkeit erhellet / auch allen frommen Artzen vnd zugleich den Krancken bekannt ist / wann wir nemlich sehen vnd befinden / daß gemeinlich ein solche Arzney / welche vns so gering vnd schlechte fürkommet vnd scheint / solche vorrefliche Heylsame Wirkungen verrichtet; Darnach wann wir sehen daß die Verwundte von den tödlichen Wunden wider geheylet vnd geund werden. Ich hab durch Gottes sonderbare Gnad die Wunden des Hirns / der Lungen / der Blasen vnd des Gedärms geheylet. Aber hier muß Hippocrates / welcher solche Wunden besagter Stücker für vnheylbar außgeschrieben / verstümmen / vnd seynd solche Heylungen gleichsam für ein Wunder zurechnen: Vnderdessen aber will Gott daß man die Mittel vnd Arzneyen / von Ihme erschaffen / gebrauchen solle / wer anderst ihut / der versuche Gott / vnd setze den Krancken in Gefahr. Von welchem der Leser ein sonderbares Exempel finden wirdt in der 13. Observation des Ersten Hunderts / Das dritte Exempel.

## Vorred

Um das Jahr 1603. Als ich zu Peterlingen practicirt, bin ich auff ein Zeit in den nächsten Flecken beruffen worden / da in einem tumult vnder den Saracern oder Zigeinern ein Sechzig. Jähriger Mann mit einem Stein an das lincke vordere Hauptbein mit einer Wüchlung der Hirnschal geschlagen worden / welcher / als ich gefunden daß er die Sprach vnd den Verstand verlohren / habe ich gerathen / daß man die Haut (welche noch gang war) Creutzweiß auffschneiden / die eingebuckte Hirnschal wider auffrichten / in sein Orth bringen / vnd was zerbrochen / aufziehen solle. Als aber die Umstehende (welche gesehen daß der Krancke alt / vnd zu reysen vnüchsig) solches nicht wolten zulassen / hat er etlich Tag hernach die Schuldigkeit der Natur bezahlet / da er doch hätte erhalten können werden / wann die Mittel wären gebraucht worden. Handeln also diejenigen Gottlos / vnd sündigen schwerlich wider Gott / welche zu ihren Kranckheiten keine Arzney gebrauchen / sondern erwarten wunderbarliche Heylung von Gott / vnd mißbrauchen die Schrift. Dann sie sagen mit Job. Gott hats gegeben. Gott hats genommen. Aber es bezeuget die Heilige Schrift daß Gott dem Job sein Vermögen durch Mittel / nemlich durch die Araber vnd Chaldäer hat hinweg nehmen lassen.

Job. 1. v. 21

Lev. 19. v. 31

1er. 27. v. 9.

Eph. 2. v. 12.

Anderer verlassen Gott in ihrer Kranckheit vnd verachten seine Mittel wider den unsirücklichen Befehl Gottes / vnd nehmen ihre Zuflucht zu den Beschwörern / Seegensprechern vnd Schwarzkünstlern / von welchen sie vnderweilens durch Verhängnis Gottes geheylet werden (dann der Geist der in der Luft herrschet ist kräftig in den Kindern des Unglaubens) aber gemeinlich auß gerechttem Verichte Gottes / so wird auß einem geringen Zustand ein sehr beschwerliche Kranckheit / worauf auch der Tod erfolgt / wie wir ein denckwürdiges Exempel an dem König Ahaziah haben. Ich hab etlich mahl Krancke in der Eur gehabt / die von den Seegensprechern vnd Schwarzkünstlern verlassen worden seynd / aber es ist kaum zu glauben wie schwerlich es hergegangen vnd was es für Mühe erfordert hat / biß ich das erwünschte End erreichte / ja ich hab gemeinlich alle Mühe vnd Arbeit vergebens angewandt. Dann wer sich nicht schwer das höchst vnermesslichste Geschenk Gottes / welches ist die Arzneykunst zuverachten (vnd zwar so weit daß er des Teuffels Diener zu Hülf nimmet) der mach sich Gottes Gnade vnwürdig / biß er sich wider bekehret vnd Buße thut.

2. Reg. 1.

Auß diesem allem wird gnugsam offenbar / daß Gott allein der Anfänger vnd Erfinder der Arzney seye / welches nicht allein die Heilige Schrift bezeuget / sondern auch die Heyden erkennen haben. Dann die Griechen bey welchen die Arzneykunst anfänglich erbauet vnd geliebet worden / haben darvor gehalten der Gott Apollo seye der Erfinder der Arzney vnd nach ihm sein Sohn Aesculapius: weil er die Arzneykunst / welche biß zu seiner Zeit gar schlecht war / wider auffgerichtet. Wie sie dann nach ihnen auch andere vnder die Zahl der Götter gerechnet / vnd ihnen Götliche Ehre gerhan / sie sehr hoch beschendlet mit Jährlichem Einkommen / guldenen Eronen vnd Edelgestein bey ihren Lebzeiten geschreyet vnd begabete / ja gar Säulen vnd Bebenckzeichen ihnen auffgerichte. In solchem hohen Werth vnd Ehren würde die Arzneykunst von den Heyden gehalten / ob gleich ihnen die Schrift / welche vns heisset daß wir den Arzt ehren sollen / vnbedacht war.

Ecc. 38. v. 1

Wolte Gott es würde solches von den Christlichen Königen vnd Fürsten wol erwogen: Dann es würde alsdann zweiffels ohn diese hohe vnd vnvergleichliche Gaab vnd Geschenk Gottes von ihnen in höher Würden gehalten / vnd nicht also / wie heut zu Tag an vielen Orten geschicht von wüsten Gottlosen Menschen mit Füßen getreten werden / nemlich von den falschen Chymicis oder Kohlbrennern / Nachrichten oder Wassenmählern / Marckschreyern oder Zahnbrechern / Schwarzkünstlern / Seegensprechern vnd was dergleichen / verboste / nichtswert / heileichferrige Leute mehr seynd / deren der größte Theil weder Wissen noch Gewissen haben / welche auch von Gott selber / als dem Süßter der Arzney auß der Gemeinshaft der Arzney verwardten außgeschlossen vnd verworffen werden. Dann von den Medicis redet die Schrift also: Ehre den Arzt weil du seiner bedarffest / dann Gott hat ihn erschaffen.

Ecc. 38. v. 1

Es redet aber die Schrift nicht von allen die sich rühmen vnd dafür außgeben sie seyen Leib oder Wund / Arzt / sondern von denen die die Kunst mit Fleiß erlernen vnd dieselbe zu üben vnd zu treiben ordentlich von Gott beruffen werden. Dann das Wort erschaffen ist in diesem Orth nicht von der ersten Erschaffung des Arztes zu verstehen: Sondernmal Gott alle Ding was in der Welt zu finden / ja auch die vnvernünfftige Thier / die Storger / Marckschreyer / Schwarzkünstler / Seegensprecher / Scharpfrichter vnd dergleichen Leuth / die sich der Arzney annehmen / zwar erschaffen / aber solche edle Kunst zu üben nicht beruffen / noch durch seine Diener vnd Professores auff hohen Schulen für tangelich erkant. Derwegen so solten sie in einer wolbestelten Politey / Ordnung nicht geduldet / sondern als Verräther / Bei falscher vnd nichtswert heboßhaftige Leuth gestrafft vnd verwiesen werden. Dann sie suchen nicht die Ehre Gottes / vnd des Nächsten Nutzen / sondern der Bürger Geld in den Seckeln / dieselbe außzuleeren / sie zehren die Kunst nicht / sondern hecken ihr viel Schandflecken an: Sie befürdern der Menschen Gesundheit nicht / sondern zerstören vielmehr die gute Leibs Beschaffenheit desselben / vnd zwar so gar / daß oftmahlen auß Vnwissenheit oder Vngeschicklichkeit ja auch offte auß Boshheit solcher Leuth auß einem geringen Schädlin wo nicht der Todt selber / jedoch ein sehr beschwerliche vneheilbare Kranckheit erfolget / wie droben auch gesagt worden / in dem die falsche Chymici / Marckschreyer vnd andere / ihre Arzneyen die gemeinlich liederlich vud fahrlässig oder vnseuffig gemacht / den Krancken einzugeben keine Schew tragen.

Die Alte Medici haben durch Vorsichtigkeit vnd Gürtigkeit der Obrigkeit diejenige Arzneyen / so ihnen noch vnbedant an den Vbelthätern vnd denen so zu dem Tode verurtheilt probirt / vnd ein Versuch damit gethan. Denen Pabst Clemens der Siebende vnd Käyser Maximilianus der Andere glorwürdigster Gedächtnus / nachgefolget / wie Andreas Matthiolus bezeuget / da er vom Napello oder Eisenhütten schreiber: Vnd haben befohlen / daß man etliche Arzneyen / denen zum Todt verdampfen Leuthen eingeben / vnd die Kräfte / Eigenschaften vnd Wirkungen ihrer Arzneyen an ihnen erforschen vnd erkundigen sollen.

Wann zu dieser Zeit ein hochtöbliche Obrigkeit aller Orten ihrer Vnderthanen Heyl vnd Gesundheit so wol als jene suchen vnd sichs angelegen seyn lassen / so würden sie fürwahr solche vngeschickte Leuth / Kohlbrenner / Marckschreyer / Gottlose Hecker / erbuben vnd dergleichen Befindlin / die weder in der Kunst



### Anden aufrichtigen Leser.

der Kunst noch auf der Erfahrung etwas wissen/ dahin anreiben/das sie ihre Kunst an ehrlosen Lotterbuben und nicht an ehrlichen Menschen probieren oder Versuchen/ ja sie würden verschaffen / das die Chymici ihren Mercurium des Lebens/ ihren Weissen Adler/ ihre Mineralische Mannam des Paracelsi, was dergleichen mehr Arzneyen die sie über alle Himmel erheben / an denjenigen erführen die dem Tode schon zu erlantz und wann alsdann das gewünschte End nicht erfolgen würde/ solche Mörder mit gebührender Straff angesehen würden. Aber leider/ wie weit wird des Zwecks verfehlet / in dem solche Gottlose vngeschickte Buben oftmahlen an vielen Orten von den fürnehmsten Vorsehern in der Policey nicht allein andern erfahrenen Gelehrten Medicis vorgezogen werden/ ja das es auch an vielen Orten dahin kommen ist / das diejenige so des Paracelsi vnd anderer Chymicorum Bücher / kaum mit den eussern Lappen / wie man sagt / gekostet/ oder mit dem kleinsten Finger berührt/ wil geschwoegen gelesen / mit ihrem Geschwäg vnd Lügen die vornehmste Leuth dermassen einnehmen vnd verführen/ das sie nicht allein ihre scharpfe / übelberete / vergiffte mineralische Arzneyen für gut erkennen / sondern auch an ihrem eygenen Leib damit ein Versuch thun vnd dieselbe einnehmen.

Im Jahr ein Tausend sechs Hundert vnd Zehen / habe ich einem Hochgebornen Fürsten der damahlen sich zu Basel aufgehalten neben den Hochgelehrten Herren Felice Platero, vnd Herrn Martino Chmielecio Medicinæ Doctoribus in einem sehr beschwerlichen vnd gefährlichen Zustand aufgevarret. Dese Fürst hat ein berühmter Französischer Chymicus den Aquilam Album oder Weissen Adler dergestalt zubereitet / vnd auf seines Leibs Beschaffenheit gerichtet / das sich der Fürst selbst berebet / er werde dseselben / als einer köstlichen Panacæ vnd allgemeinen Arzney in allen Kranckheiten bedienen können. Ich kan aber bey guter Traw vnd Glauben sagen vnd bezugen / das so oft man ihme auf seinem Befehl vnd Befehl von dieser Arzney eingegeben / es allwegen das Ansehen gehabt / als würde er seinen Geist auffgeben: Da man zwar Bezoar, Perlen / Alkermes- Larweg / Theriac vnd dergleichen gebrauchen müssen bis Er wider zu recht kommen/ nichts desto weniger hat er nicht darvon ablassen wollen. Ob aber sein Durchschüttigkeit als sie nach der Heylung wider nach Haus kommen / vnserm vielfältigen Widerrathen diese Arzney gebraucht/ oder damit fortgefahren/ kan ich nicht wissen/ so viel weiß ich aber / das er noch in seiner Jugend gestorben/ vnd das Mannliche Alter kaum erreicht/ vnd ist solches kein Wunder. Dann ob schon nicht alle die dieses vnd andere dergleichen giftige innerliche Arzneyen gebrauchen des gähnen Todes sterben/ wie derjenige/ des ich als bald Meldung thun wil: jedoch so lassen sie ein solche vergiffte Eysenschafft hinder sich / das die Lebensgätter gemählig darvon zerstöret werden vnd zu Grund gehen.

Im Jahr ein Tausend Sechs Hundert vnd Zwanzig / ist ein Empiricus oder solcher Versuchart allerhero naher Bern kommen / der hat den ansehnlichen / frommen vnd ehrlichen Mann / Herrn Franciscum Regium mit Nahmen / berebet / er wolle ihm das Podagram vertreiben. Derwegen als er ihm auff ein Zeit von seiner Panacæ oder allgemeinen Arzney eingegeben. hat er in einer Stund sein Gesicht/ Gehör/ endlich auch die Sprach vnd Verstand darüber verlohren: also das er in der zwey vnd dreissigsten Stund nach eingenommener Arzney im Herrn Seelig entschlaffen. Bey diesem einigen Exempel welches jedermann nicht bekandt/ wil ichs bewenden lassen. Wer mehrers begehret/ dem köndte man noch viel erzehlen/ aber diese treffliche Kunst das Podagram zu hehlen sol vns für dißmal gnugsam seyn.

Wann dann vnderweilens die Vornehmste Häupter / als welche billich die Arzney als ein hohe Gürtbar vnd Beschenck so **ODT** der Allmächtig den sterblichen Menschen in diesem elenden Jammerthal mitgerhetter vnd verthehen: besser in Ehren halten vnd in Achtung nehmen solten / selbst mit Füßen treten vnd veraheen / in dem sie zugeben das so viel ehrlicher Leuthe von solchen Scoraren/ Versäts/ dern/ Quacksalbern/ Juden/ Scharpfrichtern vnd dergleichen vnerfahrenen Leutchen / vmb ihre Besundheit vnd Leben gebraucht werden / vnd doch noch zutlassen das solcher Hösel vnd Wust von Leutchen / solchen Krancken vnd ihren Erben noch Geld aufpressen vnd abnöthigen / vnd also sie zumahl ihres Lebens vnd Güter berauben: Wann/ sag ich solches die Käyser / König / Fürsten vnd Herrn / auch alle Hohe Obrigkeit die das Schwert führen/ vngestrafte hingehen lassen / vnd nur zu sehen/ so darff es niemand Wunder nehmen / wann endlich einmahl der höchste Haushalter kommen vnd sagen wird. Gebet Rechnung ewers Haushaltens/ dann ihr köndtet hinfüro nicht mehr Haushalter seyn. Wann er also hernach an vielen Orten / seinen Weinberg andern Schäffnern/ Welches doch **ODT** genädig verhüten wölle/ auffthut vnd zu haben übergiebt.

Es ist aber also beschaffen / vnd wird mir es ein jeder Verständiger zugeben / das es mit der Obrigkeit gegen ihren Vnterthanen eben ist / gleich wie mit einem Haushalter gegen seinen Kindern vnd Haushaltens. Derwegen gleich wie ein Haushalter von **ODT** für seine Kinder: also auch die Obrigkeit für ihre Vnderthanen Sorg zu tragen schuldig ist. Vber das/ gleich wie es ein Fürst niemahlen zugeben wird noch ihme gefallen lassen / wann ein Haushalter einen von seinem Haushalt in ein gewisse Lebensgefahr wolte stürzen lassen/ sondern viel mehr würde er einen solchen Gottlosen vnerständigen frevelen Vatter (wie recht vnd billich) abstraffen. Also auch wird der höchste Fürst einmahl von den Menschen die Fürsten vnd Oberherren seynd / vnd ins gemein von denen welchen er das Schwert/ in ihr Hand gegeben zu seiner Zeit Rechenschafft fordern: Welche als die gettewen Väter des Vaterland erfunden worden seynd / die werden mit ihme in Ewigkeit sich freweil. Alsdann aber wird nicht geiten das Teutsche gemeine Sprichwort: Darffoann nicht ein jeder seine Haut zu Berben geben wem er wil? Mit nichte: Die Sach ist weit anders beschaffen: Gleich wie ein Kind nicht weiß was ihme nützlich oder schädlich ist / der das Weiße vom Schwarzen nicht weiß zu vnderscheiden: Also muß man auch von einem Vngelehrten lang Urtheilen / der weiß kein Vnterscheid zumaachen / zwischen einem Gelehrten vnd Vngelehrten / Erfahrenen vnd Vnerfahrenen Medico, sondern hält den für den Vornehmsten der viel schwätzt vnd plaudert / in Samer vnd Seiden/ Gold vnd Silber daher prangt.

Luc. 16. v. 27  
Matth. 23.  
v. 41.

Pfal. 8a. v. 6.  
Ioh. 10. v. 34

Die Obrigkeit aber soll alles mit Vernunft vnd Verstand vnderscheiden / vnd nicht nach dem eufferlichen Schem vnd Ansehen vrtheilen / sondern ihr innerstes Gemüt / also zureden / prüfen. Derwegen so wird den Fürsten / Oberherren / vnd denen welchen die Vnderthanen vertrauen in H. S. Schrifft vor andern der Nahm Obrigkeit gegeben. Solches ist / war ein große Ehr vnd Vorzug: aber bald hernach wird angehenck / daß sie auch als sterbliche Menschen sterben müssen. Gleich wie sie nun in dieser Welt vielen vorgezogen worden: also müssen sie auch von Gott ein weit schwerere Rechenschaft geben als andere / ja sie haben ein viel größers Urtheil vnd Straffe zu erwarten / wann sie in ihrem Veruff etwas vnderlassen vnd fahrlässig gewesen.

Daß ich aber solches günstiger lieber Leser gleich zu Anfang dieses Buchs meide / darzu treibet mich die Christliche Liebe / welche erfordert vnd haben wil / daß ein jeder Christ das Heyl / Wohlfahrt vnd Gesundheit seines Nächsten so wol als sein eygenen Augen suchen solle.

Die andere Verfach so mich dargu getrieben ist / weilen einem jeden getrewen Arget oblige: daß er die Ehr / Würde / vnd guten Namen seiner Kunst erhalte vnd befürde. Warum wolten dann diejenige / welche Gott zu diesem Ampt beruffen hat / so verkehrter Welt vñ in so betrübtem Zustand zu allen Sachen stillschweigen vnd gleichsam verstummen? Wie würden sie am Tag des Gerichts vor Gottes Angesicht bestehen? Würde nicht der Richter selber Nach vñ ihnen erfordern / vnd ihr Unwissenheit vorschügen?

Die Mißbräuch aber vnd Fehler die sich in einer Kunst begeben kan niemand leicht erkennen vnd wahrnehmen / als diejenige welche täglich damit vmbgehen. Wann ich dann nunmehr 50. Jahr dieser Kunst obgelegen / vnd nach möglichstem Fleiß nach dem Groschen vnd Saas der mir von Gott verliehen vnd zugehelt / demselbigen abgewartet / vnd bey allerley Leuten / ja auch bey Fürsten vnd Herren / Edlen vnd Vnedien solche Kunst geübet. Daher hab ich den gegenwärtigen Stand / vnd wie von vielen das Heyl / Leben des Nebenmenschen für gering geachtet werde mit großer Herzensbetrübnis gesehen / wolte auch d. selben viel Exempeln auff die Bahn bringen können.

Wett dann die Sach also beschaffen / so hoff ich es werde / niemand seyn / weß Stands vnd Würde er immer wäre / der mit solches übel aufdeuten werde / sonder hab vielmehr das Vertrauen: es werden / wo nicht ihre viel / doch etliche hin vnd her / welche dem gemeinen Nutzen vorstehen / diese zu Gemüt ziehen / vnd so wol der Vnderthanen / als ihrer eygenen Seelen Heyl besser in acht nehmen / vnd keines Wegs zulassen / daß ein jeder der allhero kommet / welcher sich für einen hocherfahrenen Meister in der Kunst aufgibt / vnd selbst erhebt / die Heylung aller Zustand vnd Kranckheiten verspricht / vnd mit seinem E. obsprechen vnd vielen Geschwäg / den vnerständigen Pöbel betriaget / vnd zu gleich vmb Leib vnd Leben bringet / ihres Befallens die freye Practic vnd Übung der Arzney erlauben. Solche Fehler vnd Mißbräuch aber gehen nicht allein mit den innerlichen oder Leib Arzney vor / sondern es werden auch hin vnd wider vnerfahrene / Wilde / Barbarische Leut / gefunden / welche sich vntersehen Bruch vnd Stein zu schneiden. Staaren zustecken / vnd andere beschwerliche Verrichtungen zu üben / da Leib vnd Leben daran hanget / die doch keinen gewissen vnfehlbarn Grund haben / auch ihre Kunst von keinem erfahrenen Meister geieret.

Ich kenn einen alten Stein- vnd Bruchschneider / welcher für den allerfürnehmsten vnd erfahrensten in dieser Gegend herum gehalten wird / welcher mit / in beyseyn ehrlicher Leut / darunter auch der Hochgeehrte vnd hochberühmte Medicus Doct. Jacobus Aubertus Vindo war / großsprechend weiltäuffrig erzehlet / welcher gestalten er die Bruchschneiderkunst erstlich in Burgund. allda er bey einem Bauren der Säw gehütet / an den Schweinen vnd Käubern geieret. Als nun einer seiner Nitig. spanen einen Bruch gehabt / vnd derselbe seinen Fleiß Geschicklichkeit vnd Behändigkeit den Schweinen vnd Käubern aufzuschneiden wargenommen / hat er sich alsbald überreden lassen / seiner Kunst vnd Geschicklichkeit einen Versuch zuthun. Als es nun mit diesem Sawhirten glücklich vnd wol abgegangen / sey er alsbald auß Burgund hinweg in andere Länder gezogen / ansehnliche städtliche Kleider vnd einen Diener zu bekommen. Hernach habe er den Nahmen eines erfahrenen Meisters in dieser Kunst bekommen / vnd sey also erstlich zu einem Bruch. hernach zu einem Stein- schneider worden. Wie ich dann weiß / auch auß seinen hin vnd wider auffgehenden Brieffen bekant ist / daß er nicht nur ein Bruch vnd Stein / auch Blider / vñ allerley vnaturliche Sachen die in dem Leib gezeiget worden / geschnitten / sondern auch sich vnterstanden die todte Früchten auß dem Leib der Schwangeren Weiber zu ziehen / vnd das alles ohne Erkundigung vnd Nachfrag der Obrigkeit / ob er solcher Künsten erfahren sey oder nicht. Jegt wil ich verständige Leut hierüber vrtheilen lassen / wie viel Krancke diesem / vnd andern seinen Lehrlingen / welche ebenmäßig hernach den Namen erfahrender Bruchschneider erlangt / zu Grund gangen / das Leben darüber eingebüßet / ehe solche Leut ein absonderliche Erfahrung erlangt / vnd solches mit ihrer eygenen Haut bezahlen müssen? Nun wird mancher sagen / warum das / hat er nicht ein vnverzagte Hand gehabt? Ist er nicht hurtig vnd geschwind im Schnitt gewesen / vnd hat seine Krancke am 6. oder 7. Tag wider in dem Bett auffgerichtet / oder in der Kammer vngewen lassen? Wann vngefahr einer davon gestorben ist / war es die Verfach / daß er nicht hat wollen folgen / was man ihne geheissen hat / Aber weit anders. Da es ist nicht genug / daß ein Wund- arzt ein hurtige Hand habe / diese oder jene Verrichtung zuthun / sondern das wird auch vornemlich von ihme erfordert / daß er die beschwerliche Zufäll die vnterweilens auß den Schnitt folgen / als Schmerz / Geschwulst / Brand / Geßch. hitzige Fieber / Aberwitz / vnmaßiges Wachen vnd dergleichen / wisse zu verhüten. Solches aber wird nicht vnder den Sawhirten / vnd dergleichen Leuten die mit der Kunst kein Gemeinschaft haben / erlernt / sondern es wird viel mehrers dargu erfordert / wie ein jeder Verständiger leichtlich erachten kan.

Es ist aber in allweg hochnöthig daß ein Ehrfamer Rath vñnd Hochgeehrte Obrigkeit warnahme vnd fleißig nachforsche / ob diejenige die sich für Bruchschneider / Stein- schneider / Wund- Arzte ins gemein aufgeben / dieselbe Kunst auch im Grund verstehen oder nicht? Noch viel mehrers aber seynd sie vor Gott schuldig zu verhindern daß vnerfahrene Bauren / Seegensprecher / Ja / die Hencker / vnd anders heillosen Gefindtm / solche Edle vnd dem Menschlichen Geschlecht so nützliche vnd notwendige von Gott dem Allmächtigen

### An den aufrichtigen Leser.

mächtigen verlehene Saaben so schändlich mit Jüssen reiten/vnd durch ihre Vngeschicklichkeit vñ Vnerfah-  
renheit so viel Ehrliche Kranck: zu Grund richten. Derowegen es dann nicht ohne wichtige Ursachen an vielen  
Orthen der Gebrauch/das keiner/er seye dann zuvor examinirt: zu der Wundarney zu practiciren zugelass-  
sen wird. Denen zur Nachfolg ist zu meiner Zeit zu Edlin der löbliche vnd nützliche Gebrauch vnd Gewon-  
heit gewesen / das man alle die in solcher Stadt haben wollen practiciren, oder ihre Kunst üben/examinirt  
hat. Die Barbierer die ihre Kunst daselbst erlernen / oder ihre bestimbre Lehr: Jahr außgestanden/die wur-  
den absonderlich in ihren Zunftren examinirt; die Frembde aber die sich allda Seßhaft oder mit Haushal-  
tung nicht einlassen wolten / als die Bruchschneider / Steinschneider / Storger / Marckschreyer / wurden  
durch die Herrn Professores der Medicin examinirt: welches examen wann sie es haben können außstehen/  
vnd man solches einem Ehrsamem Rath angezeigt//so hat man ihnen erstlich Tag lang erlaube allda zuverhar-  
ren. Den vnerfahrenen aber ist alsbald gebotten worden fort zuziehen. Vnd wann auch ein einheimischer oder  
frembder Barbierer etwas bey den Kranken verwahrloset oder vnrecht eingegeben/so hat er die billich verdiente  
Straf müssen außstehen Als der Großmächtig König in Franckreich Henricus der Große. Stortwürdigster  
Gedächtnis/nach geführten vnd vollendten schweren Kriegen durch Gottes sonderbare Gnad vnd Beystand  
sein ganzes Reich in Fried vnd Ruhe gesezt / hat er vnder andern vielen Gotsseeligen vnd nützlichen Befehls-  
den vnd Satzungen gleich im ersten Jahr seines Königreichs befohlen. dz ein hochberühmter vnd hochgelehr-  
ter Medicus. ein hocherfahrner Wundarzt/wie auch ein bewehrter Apotheker neben einem Königlichem Nota-  
rio außgesandt worden / das sie alle des gansen Königreichs Barbierer vnd Apotheker/die zuvor von keiner  
Hohen Schull bewertit erlandt worden/examiniren sollen: Welche aber das Examen außstehen löndren/das  
nen ist ein öffentl. v. Vzeugnus ihrer Kunst vnd Geschicklichkeit vnder Ihrer Königl. Mayest. Insigel gege-  
ben worden. Die Vngelehrte aber vnd Vngeschickte hat (auß Königlichem Mayestät Befehl vnd Satzung)  
ein jede Obrigkeit dahin angehalten / das sie ihre Läden vnd Apothecken solang haben beschlossen müssen bis  
sie ihre Sachen also angestelt vnd erlernen / das sie auff einer oder der andern Hohen Schull im Reich haben  
können sich examiniren lassen/vnd dasselbig außstehen. Solcher gestalten seynd ihre viel / von welchen kein  
Hoffnung gewesen/das sie löndren taugentlich werden/solche Kunst zu üben/aang abgewiesen worden: andern  
ist etwan ein Jahr oder längere Zeit bestimbt worden / in welcher sie sollen sich in dem Grund der Kunst üben/  
hernach widerum/wie gesagt sich dem Examinir vnderwerffen.

Auff solchen Schlag seynd aller Orthen die vngeschickte vnerfahrene Bader/Barthscheerer/Seckelseger/  
ja Todtschläger vnd Leutberreger die ohne vorhergehendes Examen sich der practie vndernommen/abgewiesen  
vnd fortgeschafft/die Würdige aber vnd Erfahrene zu Ehren erhaben worden.

Über das so hatten die examinirte diese Freiheit / das keiner der nicht examinirt. seine Kunst bey ihnen  
üben dörfte oder löndte / vnd war die Obrigkeit in diesem Stück darzu verbunden das sie ihnen müste die  
Hülffschand bieten. Was aber den hochvernünftigen versuchren Helden solches nöthige vnd nützliche Werck  
vorzunehmen/bewegt/das kan man leichtlich abnehmen: Weilen er nemlich gesehen / vnd wahrgenommen/  
das im Krieg viel Soldaten auß Verwahrlosung vnerfahrene Barbierer zu Grund gegangen / oder übel ge-  
heiler darinder gelegen. Dieses ist ein Gotsseeliges nützliches Besetz/ dardurch oftmalen viel beytm Leben vnd  
Gesundheit erhalten werden. Wolte Gottes folgen alle Obrigkeiten vnd Städte/diesem sehr vortreflichen  
Helden nach/vñ stellen eben solches auch in das Werck/hielten ein genawen Vnterscheid zwischen Gelehrten/  
vnd vngelernten/erfahrenen vnd vnerfahrenen Wilden Barbarischen Leuten / sonderlich bey diesen beschwerli-  
chen vnd blutigen Kriegen die jetztiger Zeit in Teutschland/vnd nahend durch gang Europam im Schwang  
gehen vnd geführt werde. Vielleicht würde auf solchen Schlag vnd Besetz die Ehre Gottes/der Druß des Näch-  
sten/das Hülff vnd Gesundheit vnzählbar vieler Verwundren alle Jahr befürdert vnd erhalten. Aber es fehlet  
gar weit das solches geschehe/das nunmehr endlich diejenige die am besten Plaudern vnd Schwetzen/Tag vnd  
Nacht sich mit den Epicurischen Rastschweinern mit Bier vnd Wein anfüllen vnd überladen / andern  
vorgezogen werden. Vnd wann sie schon einen Fehler begehen / vnd hin vnd wider dieser oder jener auß Jahr-  
lässigkeit vñ Vnwissenheit vnd Faulheit verwahrloset wird das er gar stirbt/so muß der Wein die Schuld haben/  
vnd wil ein jeder die Trunckenheit vor schützen / als wann derjenige der auß Trunckenheit einen solchen Feh-  
ler begehet/nicht gedoppelter Straff würdig wäre. Aber ich halte darvor ich habe hiervon nach Enlige so wol  
hier/als in meinen andern Schrifften geredt vnd geschrieben / auch die Könige/Fürsten vnd Obrigkeiten ge-  
nugsam ermahnet. Wie aber ein Leib vnd Wundarzt solle beschaffen seyn / das wird der Leser finden in dem  
Buch vom Blasenstein am Siebenden Capitel. Jetzt wollen wir wider zu vnserm Vorhaben schreiten.

Ob nun wol günstiger lieber Leser / in diesem Buch hin vnd wider viel vnd mancherley Sachen von  
den innertlichen Kranckheiten vnd Zuständen begriffen seynd / so ist doch dieses mein vornehmster Zweck vnd  
vorgestelltes Ziel gewesen / das ich die Wundarney nach meinem geringen Verstand erbaue / die An-  
gehende dieser Kunst vnderrichten / auch den Kranken dardurch zu Hülff kommen vnd dienen möge. Dann  
als ich mit F. uß wahrgenommen/das diese vnser Kunst auß der Erfahrung / Gebrauch vnd Übung ent-  
sprungen/ auch kein andere sey in welcher die Erfahrung also nothwendig / so habe ich vor Vierzig Jahren  
angefangen dasjenige auffzuzeichnen/was mir in Heylung der Kranken vnd Übung seltsamer/ vngewöhn-  
licher vnd denckwürdigen Verrichtungen begegnet vnd vnderhanden kommen: deren fürwahr nicht wenig  
seynd: Dann von der Zeit an weil ich mich in der Kunst geübet (ich wills ohne eygnen Ruhm geredt haben)  
bin ich nicht allein von gemeinen Leuten/sondern auch von Fürsten/ Grafen vnd Edelleuten/auch bis in mein  
hohes Alter von vielen andern / sonderlich in den gefährlichsten Zuständen zu Rath gezogen vnd gebraucht  
worden/derowegen so hat es wol mir viel zusehen / vnd seltsame Sachen wahrzunehmen an Gelegenheit er-  
mahnen/an Weil aber solches alles fleißig auffzuzeichnen vielfältig gefehlet.

Ferner/als der Wol Ehrwürdige vnd hochgelehrte Herr D. Johannes Rhoterius seeliger Gedächtnis/  
in der Philosophi vnd dreyen Sprachen hoch erfahrene / auch vortrefliche Theologus, mein hochgelehrter  
lieber

## Vorred

lieber Herr Sebatter / diese meine Observationes vnd Wahrnehmungen bey mir gesehen vnd durch lesen / hat er seinem hohen Verstand nach darvor gehalten / der Mühe wol würdig seyn das sie getruicket würden / hat mir derowegen gerathen ich solle Fünff vnd Zwanzig Exemplar / die nicht gemein / anlesen / welche er hernach auß sonderbahrer Liebe gegen dem gemeinen Nutzen / vnd grosser Günst vnd Schwogehelt gegen mir/ neben meinem Tractat vom heissen vnd kalten Brand (welcher schon zuvor zweymal getruicket war/ nemlich einmahl Teutsch zu Eöln am Rheim/ das andermahl Frantzösisch zu Leon in Saffoy) in Lateinischer Sprach in Truck kommen lassen / welcher auch hernach zu Franckfurt am Mayn von Herrn Nicolao Balsao Buchdruckern als ein Anhang an des Dionysii Fontanoni Buch von Heylung der innerlichen Kranckheiten mit getruicket worden/ im Jahr 1600.

Als ich nun gesehen das dieses von denjenigen die der Wundargney zugehan willig vnd wol auffgenommen/ auch mich ertliche gute Freund ermahnet vnd zugesprochen / das ich auch die übrige Observationes so ich noch ertliche hätte die etwas wenig/ hinzu thun solle / so habe ich in soichem angefangnen Werck fort zufahren beschloffen. Hab also mein Abziet willig vnd gern auff solche Arbeit angewendet/ vnd hab auß den vorbesagten Fünff vnd Zwanzig Observationibus ein ganzes Hundert zusammen geschriben vnd im Jahr 1606. trucken lassen. Als ich in solcher Arbeit fort gefahren/ hab ich im Jahr 1611. Das 2. Hundert im Jahr 1614. Das 3. im Jahr 1619. Das 4. im Jahr 1627. Das 5. in offnen Truck heraus kommen lassen. Vnder dessen aber habe ich auch noch andere Werck im Truck befördert. Dann den Tractat vom heissen Brand (welcher schon das Zehende mahl getruicket worden) hab ich ertlich mahl wider übersetzen vnd vermehret / wie auch diese Eyllfste vnd letzte Edition. In diesem seynd noch andere mehr Sachen kommen / welche auß der Verzeichnis der Bücher so gleich von Anfang vnd vorher gesetzt/ zusehen / wie auch noch ein Hundert Observationes, welches in der Ordnung das Sechste ist/ sampt einem neuen Tractat oder Buch von der Blid. Wasser such/ wie auch zwey Bücher von vnderschiedenen Sachen/ die nicht allein dergestalten vermehret worden/ das es das Ansehen als wann es ein ganz neues Werck wäre/ sondern es seynd auch gar viel Instrumenta, welche in vortiger Edition nur grob geschnitten vnd geschriben gewesen/ von dem trefflichen Mahler/ den wir hier haben Herrn Josepho Plep, reissen vnd mahlen lassen / welches er auch so glücklich vnd künstlich in das Werck gerichtet / das ein jeder auß der Entwerffung leichtlich die Gestalt vnd Gemächt des Instruments verstehen vnd fassen kan.

Es seynd aber nahend alle Instrumenta entweder von mir erfunden oder auß andern verbessert worden / wie der Leser in dem Fünfften Hundert in der 86. Observation von des Paræi geschraubten Instrument sehen wird können wann einer das meintig gegen dem Seintigen halten wird.

Ich rathe aber allen die sich in der Leib. vnd Wundargney üben / das sie in Erfindung der Instrumenten sonderlich in sehr beschwerlichen Zuständen allen Fleiß anwenden. Ich hab durch Hülf der Instrumenten viel Sachen/ die andern vnmöglich waren/ durch Gottes Hülf in das Werck gericht/ mer Exempla begehret/ der findet eines in der 86. Observation des 5. Hunderts / da der Schenckelbruch ohne Hinderlassung des Hincens geheilet vnd zu recht gebracht wird/ da sonst Avicenna vnd andere/ sa die Erfahrung bezeuget/ das es nicht geschehen könne. Aber antego kan ein jeder Wundarzt solche Beinbrüch / vermittelst deren Instrumenten, die von mir erfunden worden/ leichtlich heilen. Dann ich hab sie nicht nur bloß erbracht/ sondern auch mit Stück gebraucht vnd angelegt / Erstlich bey einem Töchterlin dessen in obangezognem Drith Meldung geschicht: noch mahlen auch im Jahr 1631 bey des Ehrwürdigen vnd Hochgelerten Herrn Samuelis Hortini Sohn/ welcher alhier Diener am Wort Gottes war.

Das die Sichbrüchige oder Lahme Leith wegen des Harntröpfens gemeintlich den heissen Brand an den Enden vnd bey den hindern Backen vnd dem heiligen Bein bekommen / das wissen die Practici, welches ich auch selbst ertlich mahl / auch vor ertlich Jahren bey dem Wohl. Edelgebohrnen Herrn Petro von Wartenwil Herrn in Weil &c. meinem sonderbaren Freund gesehen. Aber vermittelst meines Instruments den Harn damit auffzufangen/ welches in meinen vermischten Sachen abgemahlet/ habe ich einen 80. Jährigen Mann von Bern/ W. Georg Kopffseifer (welcher im Jahr 1628. den 13. Brachmonat mit der Lame auß der rechten Seiten ergriffen worden/ vnd bis auß den 3. Septembriß im Jahr 1632. stehs zu Bett gelegen) vor der Verschrung oder Fractigkeit besagter Blider glücklich erhalten.

Vermittelst der Instrumenten hab ich die Blider so in Mutterleib gekrümbt oder verdrehet/ vnd von andern verlassen worden / glücklich wider in ihre natürliche Gestalt gebracht: dessen ein sonderbares Exempel zu sehen ist in der Neunzigsten Observation des Sechsten Hunderts. Wie schmerzhafft / beschwerlich vnd langweilig die Einrichtung der Zerbrochenen / sonderlich grosser Beiner bey starcken Leithen seye/ wann mans allein mit der Hand verricht / das ist den Practicis bekandt: aber mit dem geschraubten Instrument des Paræi, wann man ein Nigel vnd Gürtel auß der 86. Observation des Fünfften Hunderts darzu genommen wird kan das zerbrochne Bein leichtlich vnd mit geringem Schmergen wider eingerichtet werden/ von welchem mehrers zusehen ist in erst angezognem Drith. Derowegen so werden diejenige Wundärzte nicht vnbillig beschämmt/ welche den Gebrauch der Instrumenten entweder verwerffen/ oder dieselbe nicht so gar für nöthig halten/ sondern sich vnverschämter Weis rühmen vnd erbrechen/ vorgehend / sie können vnd wöuen alles mit der Hand allein verrichten. Aber die Erfahrung lehret hernach / wie vnglücklich gemeintlich die Verrichtungen vnd Beinbrüch von solchen Leuthen eingerichtet vnd geheilet werden.

Damit aber ein Medicus vnd sonderlich ein Wundarzt in seinen innerlichen vnd cussertlichen Curen vnd Heylungen recht vnd mit Ehren auch mit der Krancken Nutzen vnd Trost fortkommen könne vnd möge/ so ist vonnöthen/ das er dasjenige/ damit er vmbgehet/ nemlich des Menschlichen Leibs / seine Natur / wie auch Beschaffenheit vnd Gemüts gute Erkandnus vnd Wissen/ schaft habe. Solches aber lehret die Anatomie. Welche Wissenschaft nicht allein der Schlüssel vnd Stewerruder/ sondern auch der Grund der ganzen Arzney ist.

Ein Schlüssel

## An den aufrichtigen Leser.

Ein Schlüssel ist sie / weil sie einem Arzter die Thür eröffnet / daß er in die innerste Gemach des Menschlichen Leibs kan durchdringen / vnd das wunderbare Gebäu der innerlichen so wol als eufferlichen Glieder dieser kleinen Welt beschawen / vnd darauf die ewige Weisheit / Allmacht / vnd anders vnsehbar des Schöpfers auß dem was sichtbar ist / vnd auß seinem Geschöpf / wie der Heylige Paulus lehret / anschawen vnd betrachten. Rom. 1. v. 20. 21.

Ein Sewerruder ist solche Wissenschaft / weil sie den Medicum in Heylung der Kranckheit gleichsam bey der Hand führet / vnd vnderrichtet was er thun oder lassen / vnd wie er sich in den allerbeschwerlichsten Zuständen verhalten solle. Gleich wie ein Schiffmann / wann er kein Ruder hat mit seiner grossen Gefahr vnder den Wellen daher fährt: also auch ein Medicus wann er nichts von der Anatomie weiß / sonderlich aber ein Wundarzt in den schweren Verrichtungen / worvon dann viel Exempla in meinen Hunderten zu finden.

Ein Empiricus oder Versuchart / als er einen Kropf auff der rechten Seiten des Hals geschnitten / vnd kein Wissenschaft hatte von der Halsader daselbst / ist der Krancke in währendem Schnitt geblieben vnd hat seinen Geist aufgegeben: Wie der Leser finden wird in der 35. Observation des 3ten Hunderts. Daß ein Fürst welchem ein harter Geschwulst auß dem innern Theil der Dicke des Schenkels außzuschneiden war / vnd ein Empiricus der der Anatomie vntersahen / einen Ast in der Holader welcher hinab in den Fuß strecket / abgeschnitten / als bald vnder dem Schnitt gestorben / das haben wir mit mehrern angeführet in der 82. Observation des 3ten Hunderts. In den Verrichtungen des Hauptis / wann man die Hirnschalen durchbohren muß / daßs vonsuchen daß der Wundarzt ein Wissenschaft habe der Juge vnd Schlafmüßlin vnd in den Wunden der Stirn mit Einbückung der Hirnschal muß er die Höle des Beins bey den Augbrauen in Achtung nehmen. Wie kan aber ein Wundarzt die ausgewichene Gleich vnd zerbrochene Veiner recht einrichten / der kein Wissenschaft der Anatomie hat? Vnd wird diese Wissenschaft nicht von einem Leib. vnd Wundarzt sondern auch von einem Apotheker erfordert: Dann wie will er sonst die von dem Medico verschriebene Arzneyen auß die Gegend dieses oder jenes Glids nach des Medici Meinung auflegen vnd gebrauchen / wann ihm das Lager der Glider vnbelandt ist? In Beybringung der Elystier kan ihm diese Wissenschaft auch dienlich seyn. Besiehe in dem Ersten Hundert die 77. vnd 78. Observation.

Wolte Gott es würden die Wehmüttern oder Hebammen auß Befehlich der Obrigkeit in der Anatomie vnd Deffnung der Mutter vnd Geburths. Glider / auch allen denen die sich in der Geburth aufspannen vnd leiden von den erfahrenen Medicis vnderrichtet. Es würden fürwahr nicht so viel Schwangere in der Geburth sampt der Frucht oder dem Kind / oder bald nach der Geburt sterben vnd dahin gehen / oder mit sehr beschwerlichen vnd vnheilbarn Zuständen / als Vorfällen / oder Aufgang der Mutter / Harntröpfen vnd dergleichen geplaget: Von welchen mehrers in meinen Observationen zu finden. In Aufstehung des Nachwesens fällt auch kein geringe Beschwerlichkeit vor / wann die Hebamm nichts von der Anatomie der Gebähr. Mutter weiß. Daß ein Hebamm in Niederland an statt des Nachwesens die Mutter herauß gezogen hat / das findet der Leser in meiner Antwort auß Herrn Doct. Michaelis Doringii Schreiben. Solches habe ich allhie zu Bern etlich mahl / sonderlich bey einer Edlen Frawen wahrgenommen daß es geschehen.

Daß auch einem Geistlichen die Wissenschaft der Anatomie nöthig seye / wird darauff offenbar / daß etliche Stellen in Heiliger Schrift ohne Erkandnus vnd Wissenschaft der Anatomie nicht können recht genug verstanden oder außgelegt werden / wie solches dieser Kunstfahnen bekant ist. Von welchem wann mir Gott das Leben so lang gönnen wird / daß ich meinen Teutschen Tractat von der Vortreflichkeit der Anatomie vermehret herausser geben kan / mehrers zu finden wird seyn. Aber was soll ich von den Weltweisen Leuten sagen / seynd dieselbige auch der Anatomie bedürffig? Ja gar wol: Dann daß ich des allgemeinen Nutzens den sie darauff zu Erhaltung ihrer guten Leibs. Gesundheit haben vnd schöpfen können / geschweige / so ist solche Wissenschaft ihnen auch sonderlich nöthig / wann sie die gefangene auß Befehlich der Obrigkeit oder eines Ehrhamben Raths befragen vnd Examiniren sollen. Dann wann sie kein Wissenschaft haben / noch Erkandnus vnd Beschaffenheit derjenigen Glider die in der Tortur oder Folterung leiden vnd außgespannt werden müssen / so kan es geschehen / daß vnderweilens ein solcher elender Mensch an der Folter vmbgebracht wird vnd bekennet Falsches an statt des Wahren. Dann daß zween gefangene hier in der Nähe wegen vnmaßlichen vnd vnmenslichen Folterns Todtschlag bekandt / vnd des wegen hingerichtet worden: Solches beschreibet der vortrefliche Herr Michael Steiler ein glaubwürdiger Mann vnd mein sonderbarer Freund in seiner Schwelger Chronic gar eigenlich vñ deutlich: Da doch dieselbige die solche Hingerichte bekant / daß sie vmbgebracht haben / bald hernach frisch vnd gesund vñ gesunden worden. Daß eben solches auch anderer Orten geschehen seye / hab ich wahrgenommen. Ich hab etliche Belwaise oder Pollicios gefant / die auch gegen mir sagten dörfen / daß dieselbige Vbelthäter / die an der Folter hangen mit verschlossnen Augen / als wann sie schliefen vnd erstummet wären die allerärgste Vben vnd lasterhafteste Vbelthäter seyen. Da vns doch die Anatomie lehret daß solches natürlicher Weis geschehen kan. Dann die Mäüßlin so die Aerm von der Brust abstehen / bey dem Vesalio in der Ersten Tafel der Mäüßlin mit L. bezeichnet: vnd an dem Brustbein in eben solcher Tafel mit M. bemercket / hangen / weil die den Schulterblättern vnd Ellenbogen steiff eingepflanzt seynd / wie auß der Vierden Tafel der Mäüßlin ( in welcher solche Einpflanzung in dem rechten Arm mit Q. vnd T. im Linken aber mit H. bezeichnet ) zu sehen ist. Wann die Aerm hinder sich vnd in die Höhe / die Schenkel aber vnder sich gezogen werden / so wird die Brust dermassen zusammen getruncken vnd gezwungen / daß der Athem verhindert / vnd die Mäüßlin der Kehlen vnd Lufftröhren / wie auch auß Verwandnus die widerlehrende Nerven / also angefochten werden / daß kein Wunder ist wann schon solche Leut in der höchsten grausamsten Qual der Folterung erstummet / vnd keinen Athem hosen können: vnd weilen auß gewaltthätiger Außdöhnung des Leibs das ander Paar der Nerven des Hals auch leidet / derowegen so fallen die Augenlider auch wider oder zu vnd werden beschlossnen. Ist also solcher vermeinte Schlaf gar kein

## Vorred

gar kein Anzeigen daß der Vbelhäter darumb schuldig seye. Dann es hat seine ersterehste natürliche Brä-  
chen. Vnderdessen aber daß ihrer eilliche in solchem Schlaffen in der Tortur oder Folter gänglich einschla-  
fen vnd gestorben/das wolt ich wann es nöthig mit Exempeln erwelsen können. Im Jahr 1624. hab ich ei-  
nem Ehrsamem Rath meinen gebietenden Herrn zu Bern in Ihre Bibliothec ein Secleron eines Manns ver-  
ehret / an welchem die Schulternblätter durch das Foltern also zerbrochen gewesen / daß ich sie mit Messin  
Dräthen wider hab müssen an einander hängen: Ich hab auch noch einanders in meiner Studierstube / da  
man Augenscheinlich sehen kan wie die Schulterblätter ebenmäßig auch zerbrochen vnd von mir wider an ein-  
ander gehecket worden. Aber lieber welcher Mensch wolte so beherzt seyn können/der in solchen euffersten No-  
then vnd Qual nicht lieber sterben wolte durch Bekennung dessen was nicht wahr ist/als länger leben vñ solche  
Marter außstehen? Dieses hab ich den jenigen zu Befallen hieher setzen wollen/welchen von der Obrigkeit beloh-  
len wird die Vbelhäter zu examiniren vnd begehren dieselbe zu ermahnen/erst ich/das in dem sie in ihrer Zu-  
gend ihre Zeit vnd der Eltern Geld auff hohen Schulen verzehren vnd zubringen sie sich auch sollen in dieser  
Wissenschaft der Anatomie üben. Darnach daß sie im examiniren der Befangenen nicht zu streng seyen/oder/  
daß ich also rede/gar zu grimmig vnd zu Grausam. Einemahl es besser ist sehen Schuldige/deren Thaten  
nicht gnugsam offenbar/lofsprechen/ als einen einigen Vnschuldigen verdammen vnd hinrichten / noch viel  
weniger in der Folterung vmb das Leben bringen; vnd wann auch gleich ein Befangener die Straff verdienet  
hätter so ist es doch einem Christen nicht erlaubt jemanden / oder einen solchen durch gewaltthätigen Foltern  
vmb das Leben zu bringen. Sonderlich weil es in Heiliger Schrift keinen Grund hat vnd von Heydnischen  
Tyrannen wider die Christen ist erdacht worden.

Es nuzet auch die Wissenschaft der Anatomie zur Erhaltung guter Leibesgesundheit: sa sie ist nöthig darzu.  
Dann die Anatomie vnd Eröffnung der Körpertheile sehr eygentlich/ wie Galenus bezeuget/die Engenschaft  
des Wesens eines jeden Glieds im Leib: Wer aber der innern Glieder Natur vnd Beschaffenheit/wie auch der-  
selben Ampt vnd Verrichtung weiß / der kan leichtlich auch wissen was ihm in seiner Lebensordnung zuthun  
oder zu lassen ist. Auß deren Ursach/wie Galenus anderst wo sagt/ist die Anatomie den Alten so sehr gebräuch-  
lich vnd gemein gewesen/daß sie auch zu Haus bey ihren Eltern gleich von Jugend auff sich darinnen geübet/  
so lieblich vnd angenehm ist ihnen diese Wissenschaft gewesen. Darum so bedünckel mich ich hab nicht vnrecht  
gethan/daß ich die Hontgbringende Zmen der Anatomie zum wahren Zeichen vnd Symbolo mit lassen vor-  
mahlen in dem Titul dieses Buchs. Dann welche sich mit dieser Wissenschaft belustigen/die halten das eröff-  
nen der Leiber für ein Kurzweil. Welches ich an mir selber vielmahlen erfahren / auch im Jahr 1631. Dann  
als von den Milchäderlin oder venis lacteis, die durch den Fleiß des Vortrestlichen vnd ewigen lobswürdigen  
Herrn Doctoris Caspari Asellii vor wenig Jahren erfunden vnd mir von Herrn Christiano Stuardio einem  
Dänischen Edelmann vnd Candidato der Arzney erzehlet worden/so ist nicht zu glauben was ich für ein Ver-  
langen gehabt/solches mit Augen anzusehen vnd mit was für einem Lust ich/als Herr Stuardius mir zu Be-  
fallen ein lebendige Geiß eröffnet / demselben beygewohnt / vnd die wunderbare Schelmnis des Schöpfers/  
welches so viel hundert Jahr/bis auff Asellium den Menschen verborgen gewesen/angeschawet.

Es ist bey mir kein Zweifel die Wissenschaft der Anatomie vnd die vielfältige Übungen der Alten seye  
nicht die geringste Ursach gewesen/daß sie so lang gelebt haben. Dann welcher ein Wissenschaft der Glieder  
seines Leibs/auch der Beschaffenheit vnd Verrichtung hat/der kan leichtlich vrtheilen/was ihm in seiner Le-  
bensordnung vnd andern notwendigen Dingen/zur Erhaltung seiner guten Gesundheit zu thun oder zulaf-  
sen. Weil aber heut zu Tag diese Wissenschaft in Verachtung kommen/so ist es kein Wunder/daß ihrer viel/  
auch von denen die hoch oben an sitzen vnd andern zu befehlen haben / ihr Leben also führen als wann ihre in-  
nere Glieder auß Eisen vnd Stahl gemacht wären / vnd daß so wenig / sonderlich von den hohen Häuptern  
die in Bollust leben/ein hohes Alter erreichen / sondern in der Blüth ihrer Jugend ihr Leben zu des gemeinen  
Nuzens grossen Schaden enden.

Gleich wie aber diese Wissenschaft lieblich vnd angenehm/ also ist sie auch vmb etwas mühsam. Derowe-  
gen so seynd in Abbildung der Anatomie in dem Titul des Buchs dem Bienenkorb ein Schwarm Hummeln  
entgegen gesetzt. Aber die Frucht vnd Nutzen dieser Wissenschaft/wie auß dem vorhergehenden offenbar ist/kan  
die Arbeit oder Mühe/vnd angewandte Zeit wol wider herein bringen vnd die ermüdete Glieder erquickten. Dañ  
es lehret die Wissenschaft der Anatomie, wie droben auch gesagt worden/was in den innerlichen so wol als euffer-  
lichen Kranckheiten zu thun oder zulassen/gemeintlich aber so entdeckt es die Ursach vnd das Lager oder Sitz  
der verborgnen Kranckheiten: Welches alles einem Wundarzt zu wissen nöthig ist. Dann er kan nicht alleszeit  
einen Wundarzt an der Hand haben: Derowegen so rath ich ihm/daß er sich nicht nur auff die Anatomie lege/  
sondern auch die andere Theil der Medicin nicht auß der Acht lasse/sondern seine bewerthe Auhores vnd Bü-  
cher darüber lese: Damit er die Kranckheiten vnd ihre Ursachen erkennen/dieselbe wol vrtheilen/ auch be-  
neben die Zufäll abreiben oder ein rechte Ordnung zuhüllen anstellen könne. Dieses alles wird auß der Er-  
sung guter Bücher/vnd nicht auß dem Augenschein der Lehrmeister gelernt. Derowegen so vermahne ich die  
junge angehende Wundarzt/daß sie ihre Zeit/die sie in ihren Barbierstuben mit vnnützen niches werthen Sa-  
chen zu zubringen pflegen auff das Studiren anwenden sollen.

Wolte Gott daß die Obrigkeit aller Drthen der so nöthigen Wissenschaft der Anatomie, als welche der  
Schlüssel vnd Stewerruder der Medicin ist/wie droben gesagt / günstig vnd hold wären/dieselbige befördern  
helffen vnd Fleiß vnd Anstat anwenden vnd machen / daß die Jugend/sonderlich die zur Leib vnd Wund-  
Arzney gewidmet/in den Lazareth-Häusern in den verstorbenen Leibern durch die bestellte Medicos vnterrich-  
tet würden: Hieran würden sie gewiß ein Vortzessliches / vnd dem Nächsten / sonderlich vnserm Vaterland  
nützliches Werck verrichten. Dann viel seynd die allein wegen der Anatomie in Welschland/Franckreich vnd  
andere frembde Länder mit grossen Vnkosten vnd Mühe reysen müssen. Hat aber vnser Teutschland bis-  
hero Mangel an Anatomicis gehabt? Nein gar nicht/solches bezeugen Felix Platerus, Casparus Bauhinus,

## An den aufrichtigen Leser.

Petrus Pavius, Gregorius Horstius, Casparus Bartholinus vnd andere/ welche nach dem Vesalio vergangene Jahr biß dahero die Anatomie-Kunst in ihrem Bau vnd Wesen erhalten vnd mit ihren Schrifften gelehret. Aber mancher würde sagen/ wir haben kein Subiectum oder Körper gehabt. Aber lieber Herr/ sterben nicht täglich in den Lazareth-Häusern oder Spithäusern Leuthe hauffen weiß dahin? Werden nicht viel Ubelthäter anffgehengt? Ja wol/was ist dann die Ursache/warumb solche Wissenschaft bey den Teutschen im Abgang vnd Verachtung ist? Fürwahr es hindert nichts als die thorechte Meinung der Teutschen welche sich nicht schewen die Eröffnung der Todten Körper/als die einem Christen nicht erlaubt zuverrichten vnd ohne Ursache zuverwerffen. Aber es können diejenige/so die Deffnung der Todten Körper nicht zugeben wollen/ auß Marcel- li Donati eines sehr vortreflichen Medici Buch von den wunderbaren Geschichten der Arzney am 4. Buch im 3. Capitel sehen in was für einem Fehler vnd Irrthum sie stecken. Dann/ saget/wann man die Ursache der Krankheit nicht gewiß weiß/so werden diejenige/so den Medicis verbieten/das man den Leib/der doch mit Christi- stem ein Spitz der Würm sol werden / nicht öffnen solle/nichts guts schaffen / sondern seynd dem gangen Menschlichen Geschlecht sehr schädlich/in dem sie die Medicos hindern (welches sonst auß verständigem Nach- massen vnderweilens erreichen können / was inwendig verborgen ligt) das sie nicht zu solcher Wissenschaft derjenigen Sachen kommen/welche hernach andern/die mit gleichmäßiger Krankheit befaßet/ könnte zu gros- sem Nutzen kommen vnd gedeihen Nicht minder seynd auch diejenige Medici nicht außser der Schuld/sondern Scheitens werch/denen die vnverdroßne Arbeit/der Bestand des eröffneten Leibs (wie sie sagen) zu wider/vnd wollen solche Zätlung lieber täglich in den verborgnen Derschern der blinden Vnwissenheit vmbwandern/als das sie solten einen Lust haben/oder sorgfältig seyn die Wahrheit zu erlernen. Vnderdessen sügen sie Gott in dem Himmel/ihnen selbst in vnd dem gangen Menschlichen Geschlecht ein Schmach vnd Schaden zu. Biß hie- hero Donatus. Zu welchen Worten ein jeder vernünftiger Medicus sich leichtlich bekennen wird.

Die Erkandnus der Kräuter vnd Gewächs oder Studium Botanicum ist einem Wundarzt auch hoch nöthig/de. dazegen so wil ich die angehende Leib. vnd Wundarzt ermahnet haben/das sie gleich von Anfang sich in der Erkandnus der simplicien oder Kräuter üben. Dann auß den Kräutern/Wurzeln/Blumen vnd Saamen muß man die Arzneyen machen die man in der Heylung gebraucht. Doch sollen auch die metallen vnd was vnder der Erden wächst nicht außser der acht gelassen werden / als die wir täglich erfahren das sie nicht ge- ringen Nutzen in der Arzney haben/vnd grosser statlicher Wirkung seynd. Darumb so halt ich darvor man solle in der practic die Chymie gar nicht verwerffen/wann nur die Arzneyen recht zugericht/ vnd von einem ver- nünftigen vnd geübten Medico gebraucht vnd bengebraucht werden. Wie gefährlich aber die Chymische Arz- neyen der falschen Chymicorum, Storgers/Marckschreyer/ vnd dergleichen leichten Bursch vnd Besindlins seyn das ist/nicht nur auß den vorhergehenden sondern auch auß vielen andern Exempeln/die hin vnd wider in meinen Schrifften erzehlet werden/zusehen Es ist aber nicht genug wann man schon die Arzneyen/sonderlich die Chymica recht vnd nach der Kunst berettet / sondern man muß sie auch mit Verstand gebrauchen / dann man hats in acht genommen/das gemeinlich ein Arzney / ob sie gleich mit allem Fleiß zugerichtet vnd bereit worden/wann man aber in dem Gebrauch gefehlet zu einem Gift worden. Ein sonderbares Exempel wird der Leser in meinem Antwortungsschreiben an Herrn Doct. Michaelen Doringium von Herrn Eleasaro Pe- rioldo Professore der Philosophi in der Schui zu Lofanna sehen können Dann derselbig als er den Crocum Metallorum. welcher von Quercetano mit allem Fleiß gemacht war / wider alle Vernunft gebraucht/ist er alsbald darüber gestorben. Ein Bischoff von Preßlaw ist vom Gebrauch des Perlen Magisterii, etliche vom Corallen Magisterio gestorben/wie Libavius, Laurentius, Hofmannus, vnd andere bezeugt. Sie sagen auch das die Arzneyen auß Metall, wann es vnverständnis Leuthe gebrauchen / nicht anders seye als wie ein scharp- fes Schwerdt in der Hand eines Narren/oder ein brennende Feuel in der Hand eines Kindes.

In Verordung vnd Eingebung der Vegetabilischen / oder von Kräutern vnd Gewächsen/ob es gleich nicht so viel Mühe erfordert/vnd so viel Aufsicht brauchet/als mit denen so auß der Erden genommen werden/jedoch so muß man auch vorsichtig damit vmbgehen/wie es die tägliche Erfahrung lehret. Wann nemlich der vnver- ständige Pöbel/die Marckschreyer/Verfuhrer/oder Empirici, Weiber/vnd dergleichen Leuthe/verachret/was die Krankheit erfordert/nur was sie in den Recepten oder Arzney. vnd Kräuterbüchern finden / den Kran- cken gebrauchen. Daher sehen wir gemeinlich/das wann man solle abtühlen/so erhitzen sie/wann man solle anfeuchten/so erücken sie führen also sehr beschwerliche Zufäll/wo nicht gar den Todt ein. Das nach dem Ge- brauch des Ellebori oder Nieswurms / der Cataputiae oder Springelömer / der Haselwurms vnd dergleichen/der Krancke gestorben/ist gar oft wahrgenommen worden. In den eusserlichen Zuständen auß Vnerfahrenheit ist nach gebrauchten Arzneyen auß einer schlechten Engzündung der Brand vnd ein erhartete Geschwulst zu et- nem Krebs worden/vnd seynd andere vnheilbare Schäden darauff erfolgt/welches ich etlich mal gesehen. Die- ses haben die kluge vorsichtige Alte wol erwogen / vnd haben nicht vnbillig dem Esculapio ein kropschtes Steck in mit einer Schlange in die Hand gegeben/vnd in ihrem Dyser einen Haanen gebracht; dardurch sie verblümbter weiß haben wollen zuverstehen geben / das einer der die Arzney Studiret/müsse Arbeitsam seyn/ auch das die practic schwer / vnd mit vielen Knoden vermengt / vnd derowegen Vorsichtigkeit vnd Wach- samkeit erfordere.

Weil es aber mit den Erdgewächsen (wann ein Irrthum fürüber gehet) weniger Gefahr hat als mit de- nen so vnder der Erden wachsen/derowegen so wil ich die angehende Leib. vnd Wundarzt nochmalen ermahnet haben / das sie sich in Erkandnus der Kräuter vnd Gewächs oder Botanic üben. Mittelzeit oder wann sie von Gelehrten/vnd in der practic lang geübten Medicis in der Chymie etwas gewisses vnd von ihnen bewertetes bekommen können/so misstrath ich ihnen nicht das sie ein solches auch gebrauchen / von gelehrten vnd erfahr- nen Medicis sag ich / muß man die erfahrene Bewerthe/sonderlich Chymische Arzneyen haben/der Schwäner/ falscher Chymisten/Landstreichers vnd dergleichen vnnützen Leuthe vorgegebne Chymische Experimenten sol man fahren lassen/für verdächtig/ ja für nichts halten/ welcher Meinung ich allezeit gewesen bin.

## Vorred

Es ist aber das Studium Botanicum von dem Erkennen der Kräuter anzufangen / vnd zwar gleich in der Jugend. Dann die Jugend weil sie noch frisch vnd hurtig von Leib / steigt mit Lust die Berg auff vnd ab / vnd durch wandert die Thäler / Matten / vnd Wälder / ist also hierzu am allerträuglichsten. Vornehmlich aber rathe ich / daß sie sich in Erkandnus deren Kräuter üben sollen / welche im täglichen Gebrauch sind / vnd in der Apotheke verschrieben werden. Nochmalen wann sie sich auch in den Fremdden nicht gebräuchlichen Kräutern / dieselbe zuerkennen / üben wollen / denen widerrath ichs auch nicht / dann es lernet einen jungen Mann gar wol / wann er solches weis. Damit er aber desto leichter vnd mit desto geringerer Mühe zur Vollkommenheit gelangen möge / so kan er die Kräuter / wann sie noch grün auf ein maculatur Papier aufbreiten vnd vnter die Press legen / wann sie aber aufgedörret / auff Schreib. Papier machen / die Nahmen darzu schreiben vnd also ein lebendiges Kräuterbuch / wie man sagt / oder Herbarium vivum auffrichten. Beliebet es ihm den Ort auch hinzu zu setzen wo das Kraut gewachsen / so halt ich dasselbig auch nicht für vntunlich oder ohne Nutzen zu seyn. Auf solche Weiß bin ich in meiner Jugend mit den Kräutern umbgegangen / biß ich sie habe lernen kennen: hab auch vor etlich Jahren meinem jüngsten Sohn Petro Seeltigen befohlen / daß er ebenmäßig also verfahren solle / welcher auch in wenig Jängen (durch Anführung des Herrn Doct. Jacobi Hagenbachii. des vor- trefflichen Botanici, welcher dazumahl ein Candidatus Medicinæ, vnd mein freundlicher Steber Köstgänger war / ansezo aber ein hochberühmter Doctor der Leib. vnd Wundargney ist) durch das Schweizer Gebürg sehr weit kommen / vnd ein grossen Fortgang gehabt in Erkandnus der Kräuter / inmassen ich dann noch solches auß meinem Herbario vivo, oder lebendigen Kräuterbuch (welches über die sieben Hundert Kräuter in sich hat) weisen vnd zeigen kan.

Wann man die Kräuter kenne / so muß man ihre Eysenschaften / Kräfte vnd Tugenden erforschen. Hierüber seynd Dioscorides, Galenus, vnd andere bewehrte Authores, so wol der Alten als der Newen welche hiervon weitläuffig geschrieben / zu lesen / vnd außzuschlagen / doch alles mit Verstand / hernach seynd die vermischte Arzneyen darauß zu machen / vnd vernünftig zu gebrauchen. Derowegen so ist vornemlich vonnöthen daß der Medicus ein Erkandnus der Kranckheit habe / dann / sagt Hippocrates, wann der Medicus gnugsam ist die Kranckheit zuerkennen / so ist er auch gnugsam zu heilen.

Es sollen aber die Kräuter gesamblet werden wann sie in ihren besten Kräfte / hernach von allem Unrath fleißig gereinigt / vnd in dem Schatten aufgedörret: nachgehend in leinerne Säck oder hölzerne Büchsen eingeschlossen vnd zum Gebrauch aufbehalten werden. Hier ist der Gebrauch etlicher Apotheker vñ Wund- ärzte billich zu andern vnd zu schelten / welche ihre aufgedörrete Kräuter in Büscheln zusammen binden / vnd in den Luft hängen. Dann solche Kräuter werden voller Staub / vnd werden von den Spinnen beschmeißt.

Ich hab einen Wundarzt sehr wol gekenne / welcher seine Kräuter die er im Gebrauch hatte vnter einander oder vnordenlich in einen Kasten gethan vnd zum Gebrauch aufbehalten: es ist aber auch solches nicht si- cher / dann es wird ein vnordenliche Vermischung der Kräfte. Zum Exempel / wann vnder viel Handvoll Kräuter die keinen Geschmack haben nur ein Handvoll Wermuth / oder nur ein Coloquinten Apffel gethan wird / so wird alles bitter darvon. Ein Bürger von Hildesheim / als er Frühlingszeiten über dem Mittagessen mit sehr grossen Grimmen ergriffen war / worauß auch andere Zufäll erfolget / ist er bald darauff gestorben. der Medicus welcher in der größten Noth vnd Schmerzen des Krancken beruffen worden / als er gehört daß er über der Mittag. Mahlzeit von einem Salat gessen / hat er befohlen man sol ihm dasjenige was noch von demselben überbleiben / herholen vnd sehen lassen; Vnder demselben hat er etliche Blätlin vom Napollo oder Eisenhütten gefunden. Dieses ist mir im Jahr 1582. in dem Schloß Badenberga nahe bey Hildesheim von glaubwürdigen Leuten erzehlet worden. Mit diesem Exempel pfleg ich unsere Weiber abzuschrecken / daß sie nicht so sehr nach den Blumen Kränzen trachten / damit sie nicht etwan das Eisenhütten wegen seiner schönen Blumen in den Gärten ziehlen oder leiden. In dem ich dieses schreibe / so fällt mir bey daß ich auff ein Zeit etliche Würglin von einem der es auff dem Gebürg gesamblet / vnd schier alle Wochen auff offnem Marck oder Biag allhier feil ge- habt / kauffen wollet / daß ich die Würgeln des Eisenhütten / schwarze vnd weisse Nießwurz neben andern Würgeln / die kaum recht in ein Papier eingewickelt bey ihm gefunden. Von derselben Zeit an hab ich niema- len Kräuter oder Würgeln von dergleichen Leuten kauffen wollen. Sollen also die Apotheker zusehen / daß sie nicht für die schwarze Nießwurz die Wurz von Eisenhütten nehmen. Ich weiß daß ein Frau als ihr Haupt- pilulen verordnet waren / vnder welche der Medicus ein halbe Scrupel des Extracts von der schwarzen Nieß- wurz vermischen lassen / in wenig Stunden hernach gestorben. Nun kan ich sagen / daß ich selbst im Jahr 1610. als ich das vier tägige Fieber gehabt solches Extracts der schwarzen Nießwurz bey Zehen vnd Zwölff Gran / etlich mahl mit sehr grossen Nutzen gebraucht / auch einem Tochterlin von 10. Jahren in dem Begriß mit glücklicher Würckung eingegeben. Scheint also der Wahrheit ähnlich es habe der Apotheker in Bereitung des Extracts auß der schwarzen Nießwurz ein Fehler begangen / vnd die Würgeln von Eisenhütten zu der schwarzen Nießwurz gethan: Dann es gibts der Augenschein / daß beide Würgeln / wann sie aufgedörret an der Gestalt vnd Farb einander gleich sind. Wird also von einem Apotheker erfordert / daß er vorsichtig / wach- sam / erfahren vnd zu allerforderst fromm seye.

Wann der Krancke den Arzt berufft / so will er haben daß er gelehrt / erfahren / woßsam / vorsichtig / vnd nicht gar zu jung seye / vnd zwar gar recht: aber was geschicht? Er verschreibt ein Arzney nach der Kunst / das Recept wird in die Apotheke geschickt / daß es gemacht werde / allda vertrauet ers gemeintlich einem vnge- schil- ten / vnerfahrenen Lehrlingen / der sol es fertig machen mit des Krancken Schaden. An Exemplis fehlet es vñs nicht. Ohne längsten / (sagt Paulus Renealmus in der Vorred über das Buch seiner Observationum) haben wir gesehen daß ein Fürst von einem gemeinen Kranck auß der Apotheke ist gestorben: Es waren Arzneyen von einem sehr erfahrenen Medico auß das fleißigste beschreiben / vnd nach des Fürsten Beschaffenheit eigent- lich geschrieben / vnd dem Apotheker zugesandt: welcher aber verpicht auß das Spiehlen war / der hat es seinem Die- ner zuverfertigen übergeben / dieser hat seine Gedancken anderstwo gehabt / vnd zu thewers nich daran gedaht daß es



### Anden auffrichtigen Leser.

dass er die Arzney machen wolle. Den andern Tag am Morgens früh wird der Tranc begehret. Der Diener/ Damit man ihn nicht beschuldigen solle er hätte seinem Ampt kein Gnügen geleistet/ gibt ein anders Tranc. In darfür hin/ welches auß schwarzer Nießwurrg vnd andern Stücken/ für einen der das vierägig Fieber hat/ re/macht war/welcher dasselbig den Tag zuvor nicht annehmen wolle. Welches eben an dem Tag da es eingenommen worden/den Fürsten vmb das Leben gebracht hat. Der Apotheker war der allererste welcher wider den Medicum seine giftige Schmachkarten außgegossen. Bis hiehero Renealmus.

Als ein hochberühmter Medicus einem Krancken die frisch außgezogene Cassien verschrieben / vnd den Apotheker eingeben lassen / ist der Krancke desselben Tags mit großem Schmerzen gestorben. Als der Medicus hierüber bestürzt war / vnd ängstlich bey dem Apotheker nachgefragt was doch die Ursach des Todes müsse gewesen seyn so hat man in Erfahrung gebracht/dass der Jung die Cassiam durch ein Sieb getrieben/durch welches zuvor gestossener Arsenic geschlagen worden. Dieses hab ich Herrn Doct. Renes Solinandro Seeligen auß seinem Mund gehört/welcher mir vnd andern mehr erzehlet das er zu Leon ( allda er practicirt ) zu seiner Zeit im Jahr 1582. solchen trawrigen Fall selbst gesehen.

Vor solch Jahren als ich eine Frau/die mit einer beschwerlichen vñ gefährlichen Augenweh behaftet / in der Eur gehab / vn mit meinen Augen. vñ mit selber zugereichte Arzneyen so wol innerlich als außserlich / als Augenwasser. Schröpfen/ Haarfeil vnd dergleichen / den Zustand so weit gebracht / das er im Abnehmen war / vnd endlich die Krancke wegen anderer Geschäften etlich Tag lang verlassen mußte / so hab ich meine Arzneyen durch den Apotheker zurück lassen / was sie vnderdessen bis zu meiner Widerkunft gebrauchen solte. Aber was geschicht. Die Zufäll werden von neuem beschwerlicher / sonderlich der Schmerz so wol des Kopffs als der Augen / samp / der Enzündung. Als sie nun gesehen das ihr Besicht in Gefahr stehet / hat sie mich durch einen eigenen Vortritt bitten lassen das ich die Widerkunft zu ihr befördern wolle. Als ich mich über diemassen darüber verwundert vnd sorgfältig nachgeforschet was die Ursach müsse gewesen seyn das solche Zufäll widerkommen / bin ich zu dem Apotheker gangen / vnd hab ihn heissen wessen sein präparirte Turion. Hirschhorn / vnd Coral / len / woraus das Augenwasser / mit Rosen Wasser vñ Augentrostwasser gemacht w. wals er solches gethan / hab ich gleich die Ursach funden. Dann die erstbesagte Pulver waren so grob vnd raw das nichts drüber. Vnd das die Zerkleinert in Bereitung besagter Arzneyen die Ursach gewesen das solche Zufäll widerkommen / hat hernach der Ausgang bezeuget. Von derselbigen Zeit an / so offt ich Augen. Arzneyen verordne so erkundt / geth zuvor ob die daram gehende Pulver recht bereitet seyen oder nicht.

Dieses hab ich zu dem End / damit die Medici vñ Wundärzte sehen w. n.ichtig es seye / das sie selbst in Bereitung der Arzneyen Hand anlegen vnd dieselbe mit allem Fleiß verfertigen. Dann in dem wir andern die Bereitung der Arzneyen vertrauen so setzen wir gemeinlich der Krancken Leben vñ Gesundheit vñ vnser eygne Ehr in Gefahr / vnd können über das nichts oder gar wenig in der Kunst wahrnehmen. Auß deren Ursach hab ich in meiner practic bis dahero gemeinlich / sonderlich in sehr grossen vñ gefährlichen Zuständen meine Arzneyen selber bereitet. Daher ist es geschewen / das ich den Leser in meinen Schrifften niemahlen mit vielen Arzneyen beschweren wöllen / sondern nur die vortragen / so wol welche ich in meiner Jugend von meinen Lehrern vñ präceptoribus als gelehrten vñ erfahren Leuten gesehen das sie bewährt / als auch die welche ich in meiner practic befunden / vñ die der Vermunft dem Ansehen vñ der Erfahrung nach sehr fürtrefflich sind. Das vngeseh vor 30. Jahren her von welcher Zeit an ich mich in der practic durch Gottes Gnad ( alles eygne Lob sey fern von mir ) mit solchem Nutzen vñ Aufkommen der Krancken übe / wie ich zuvor gesagt habe das ich auch gar offt / zu Außländischen Fürsten / Grafen / Freyherrn vñ Edelleuten bin beruffen worden / da es mir dann an Gelegenheiten niemahlen gemangelt mit ihren vortrefflichen Medicis frey vñ freundlich zu sprachen / mich mit ihnen zu vnderreden / viel zu erlöschten / viel warzunehmen vñ zusernen. Derowegen so bitte ich es wolle der auffrichtige Leser / mit diesen vnsern wenigen Arzneyen vor lieb nehmen / dieselbige für sich behalten / vnd dem gemeinen Pöbel nicht mittheilen oder gemein machen. Dann es ist billich ( wie nach Galeno / Leonhardus Borcallus weils auffrieger geschrieben ) das der Medicus vñ Apotheker die Arzneyen dem Krancken nicht offenbaren / noch auch den Darbstehenden entdecken oder erklären sondern nur bloß sagen / der Krancke muß Purgieren / sich erbrechen / ein Clystier gebrauchen: aber beneben verschweigen woraus solches alles gemacht werde: Vnd das so wol darumb / damit die Krancken nicht sonsten ohne des Medici Einwilligung solche Hülfsmittel mißbrauchen / als auch weil wir offt sehen / wann die Arzneyen den gemeinen Leuten bekannt werden / das dieselbe in kurzer Zeit in Verachtung kommen / entweder weil sie zu gemein worden / oder weil ein vngesdickter Mensch dieselbe verachtet / oder weil sie nicht schwer seynd / wie jener Reiche / von welchem Galenus in vor angezoanem Orth erzehlet / das er diejenige Arzneyen verachtete die wolfeiles Preiß / vñ nicht schwer / vñ nur Mittel für die Better nennere. Bis hiehero Borcallus.

Ehe ich aber den Beschluß an dieses Schreiben mache / so wil ich zuvor mit wenigem andeuten / was ich von den Teutschen Recept. Büchern die man vnder die gemeine Leuth kommen läst / das ist von denjenigen die nichts in sich haben als nur wie man eines oder ander Arzney machen solle / vñ ob der gemeine Mann solche ohn Gefahr brauchen könne. Wer recht / oder wie Galenus lehret / schnell / sicher vñ lieblich seine Kranckheiten wil / demselben ist vonnöthen / das er nicht nur die Kranckheit / sondern auch deroselben Ursach ( wann es auff einige Weiß seyn kan ) genau erkennen. Darnach auch ob die Kranckheit new oder veraltet. dann gemeinlich diejenige Arzney welche von Anfang der Kranckheit sehr tangentlich ist / die sehen wir / wann dieselbe Kranckheit in ihrem Stand ist / oder zu end lauffet / das die Arzney schädlich ist. So sind auch des Krancken Alter / Lebensbeschaffenheit / Geschlecht / Gewonheit / Jahreszeit / vñ noch viel andere Sachen zu betrachten. So müssen auch die Kräfte Natur vñ Eygenheiten die Arzneymittel die zu gebrauchen erkandt werden. Weil aber der mehrertheil deren Leuth welche der Arzneykunst sonderlich in Teutschland mit ihren Recept. Büchern / die in ihrer Muttersprach beschrieben worden / gleichsam beschmeißt / solches Sachen niemahlen Meldung gethan / darumb so kan ich auch nicht sehen / wie solche Bücher zu billigen. Dann gemeinlich gereicht es nicht zu Auffnehmen vñ Nutzen der Krancken / sondern zu ihrem Schaden / welches ich dann etlich mal wargenommen. Daß

in dem

Vorred

In dem nit allein der vngeschickte Pöbel/ sondern auch die Wundärzt vnd Barbierer ihren Versuch in der Arzney wollen thun/die Gelegenheit aber welche wie Hippocrates bezeiget/gar schnell ist/entgehet vñ verlohre wird/ so wird die Krankheit welche von Anfang leicht zu heilen wäre gewesen hernach vnheilbar. Dessen wolt ich viel Exempla hiehero setzen können/aber es sol an diesen zweyen gnug seyn. Vor etlich Jahren bin ich zu einem Wohlgebornen Herrn von Bern/der zu Murat sich befunden/vnd 2. Tag lang mit hinderhaltung des Harns übel geplagt/ vnd gefährlich krank gelegen/beruffen worden. Als ich nun in die Stuben/ in welcher die Vmstehende versamlet waren/getreten/hab ich ihre drey gesunde die so fleißig vnd sorgfältig/das nichts darüber ihre Secretbücher/wie sie es nennen/geruckte vnd vngeruckte aufgeschlagen/ vnd die Arzneyen zum Harn treiben darinnen aufgeschicht/welche auch also bald mit ihren Büchern mir entgegen gegangen/ vnd gebetten ich solle thne sagen/welches mit dem auß so vielen/die sie zusamen getrag/das beste vñ fürrestlicste seye: Was ich aber gesehe das es mit dem Kranken gefährlich stehet/so bin ich vnwillig vnd zornig über sie gewesen/vñ ihnen gesagt/sie solten solcher vnnützen sachen müßig gehen. Dann in solchen ängsten des Kranken seye es nicht zu thun/Bücher aufzuschlagen/sondern alsbald Arzneyen beyzubringen vnd die Zufäll zuvertreiben. Es ist zwar der Wohlgeborne Herr davon ledig worden/aber nicht ohne grosse Mühe vnd Beschweiligkeit/da er doch von anfang der Krankheit/vñ vnder dessen weil die Vmstehende ihre experimente vnd eifahrne Sachen/wie sie es nennen/versucht mit geringer Mühe hätte können zu recht gebracht werden: Wie ich dann thne von derselben Zeit an etlich mal/nicht allein von der hinderhaltung des Harns/sondern auch vom Strein der in dem Harn gang sich gesteckt/geschwind/sicher/vnd itlich befreyet/ vnd wid zu recht gebracht. Ein Barbierer als er ein Arzney für den Schlaf (worein 3. quintl. Opii gegangen/auf seinem Arcanen Buch aufgeschriebt/vñ das Recept durch seinen Jungen dem Apotheker/welcher mir sehr bekant/geschickt/hat derselbe als ein frommer/verständiger/vnd in der Kunst wolgeübter Mann solches zumachen abgeschlagen/vnd dem Jungen ohne schew mit aufgedruckten Worten gesagt/wann der Kranke ein solche Arzney nemen würde/so müste er drüber sterben. Als dieses dem Barbierer zu Ohren kommen ist er gang erhitze vnd entrüst zu dem Apotheker gegangen/willens mit ihm zu zanken/vnd sein Secret vnd heimliche Kunst zuverfichten. Als er aber daselbst den ordentlichen bestreiten Medicis desselben Orts/welcher mir auch wol bekant/der ein hochgelehrter vnd in der Arzney wol geübter Mann war/ gefunden/ist der Barbierer seiner Vnwissenheit überwiesen/vnd der Kranke b. ym Leben erhalten wordt. Darauf offenbart wird/das der Barbierer die Natur/ Eigenschaften vñnd Kräfte des Opii nicht müßig gewußt haben/ vnd seye im Abschreiben des Recepti gefehlet worden. Dann man kan gar leicht an dem Zeichen das ist gran/ od Bersten/ forns schwer das Zeichen 3. das ist quintl. oder vierte theil eines loths machen oder v. rwechsein/wañ im Schreiben nur der obere Theil am g/offen bleib. Dieses aber aufrichtiger lieber Leser/schreib ich nicht zu dem End/als wann ich gelehrter dent Secreta oder heimliche arten die so oft von ihnen bewehrt worden/verwerffen oder verachten wolte Nein/das sey fern von mir. Dann ein vernünftiger Medicus dem die Krankheit/die Kräfte/vnd Beschaffenheit des Kranken/ wie auch die Natur der Arzneyen vnd anders mehr/ was zur Heylung der Krankheit erfordert wird/bekant ist/der wird nicht leichtlich fehlen/wann anderst der Kranke selbst/ vnd die Vmstehende wie Hippocrates lehrt/das ihrige thun. Dann in solchen stücken wie zuvor auch gesagt worden/ bestehet die Heylung der Krankheit/ vnd nicht in der Arzney allein. Dann wann es mit vielen vnd mancherley Recepten außgericht wäre (sagt Magnus Solinander mein hochgelehrter gewesener Lehrherr in der Vorred über sein Consilium) so würde der Apotheker einen jeden Medicum leichtlich übertreffen: dann derselbig weiß guttes theils nicht weniger als einer der Kunst/ oder Studiosus der Arzney wider welche Krankheit der Medicus ein jedes gebraucht. Vnd was bedarff es viel: Wann es gnug an Recepten wäre/die Krancke zu heilen/was wäre es vonnöthen das der Medicus so viel Mühe vnd Arbeit in seine Studien anwendete/ so viel Länder durchreysete/vnd gemeinlich sein Geld vnd Vermögen darüber verzehret? Köndte nicht der gestaltten ein jeder gemeiner Mann/sa ein Sawhirt zu einem Medico werden? Aber an diesem ligt am mehresten/ vnd dieses ist das schwereste/nemblich das die Lehr vnd die Arzneyen/welche ins gemein von gelehrten Leuten vertragen werden/an einem jeden Kranken insonderheit recht angebracht vnd gebraucht werden. wie eben auch Solinander lehret. Hier auß wird offenbart/wie auch droben gesagt worden/das derjenige gleichsam Giften Kindern in die Hand gebe/welcher ein Receptbuch/ oder Verzeichnus der Arzneyen allein/ ohne Bedacht wie die Krankheit damit ordentlich vnd nach der Kunst zu heilen/in öffentlichen Truck gibet/ oder herauß kommen lasset. Dieses schreib ich mein aufrichtiger Leser/ seinen Menschen dardurch zuverachten/sondern dieweil ich in meiner practice vielfältig erfahren/das die Sach also/ vnd nicht anders beschaffen/ so hat mich die Christliche Liebe vnd schuldische Treu gegen dem Nächsten hierzu bewegt. Der Leser wird mit dasjenige was ich mit aufrichtigem redlichen Gemüch geschrieben/wissen auß das beste anzudeuten/ vnd für gut auffzunehmen.

Hat also hier der günstige Leser den Kern derjenigen Sachen die ich in so viel Jahren/ mit so grosser Mühe/Waackn vnd Sorg in der Wundarznei wargenommen vnd zusamen gelesen/worvon zwar etliche schon vor diesem absonderlich in Truck kommen/ jeso aber von neuem wider übersehen/ vermehret/ vnd vmb mehrer Bequemlichkeit willen in ein Buch zusamen getragen worden. Der günstige Leser wolle alles wol auffnehmen/ vnd seiner Freundlichkeit vnd bishero gespürter Wohlgezogenheit gegen mir vnd meinen Büchern/ verzeihen/das ich mit vnanzpöllerer Rede ohne seine Zierlichkeit die Sachen vorggetragen. Dann ich habe mehr auß die Sach selbst/als auß die Wörter gesehen. Dann die Krankheiten wie Celsus weißlich vermahnet/ werden nicht durch Wolredenheit/ sondern durch gute Mittel gehelet.

Hiermit lebe der günstige Leser wol.